

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: pro Stück täglich 0.60 M., monatlich 2.60 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 M., unter Briefband 8.00 M. Sonderpreis: Die gebrauchte Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf. Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf. Metallarbeitspreis: Die dreigeklappte Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Unterlagenannahme ist der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den übrigen Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der R.P.D., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Deutcher-Expedition: Dresden 10, Kreuzher. Straße 50, Telefon 300-29. Post- und Telefon: Dresden 544. Telephon 2384. Deutsches Reich: Dresden, Technische Straße 50. Telefon 239-02. Cuxhaven 1019 bei Norden von 12-18. Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. — Britische Expedition: Gladwyke, Wilhelmstraße 30, Telefon 4085. Görlitz: Büro 8, Telefon 2384. Geschäftstage von 8-10 Uhr. Briefband am Hauptverlagsort Dresden. — Berlin 1044. Verlagsdirektion m.b.H. Dresden. — Druck: „Bauhaus“ Berlin, fil. Dresden, Technische Straße 50.

Nach dem Berrat an der Ruhr: Die Unternehmer diffizieren — Wichtige Lehren an die Arbeiterschaft

Düsseldorf, 4. Dezember. Die ersten Arbeiten zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der Betriebe wurden schon am Montagvormittag in Angriff genommen — ein Beweis dafür, daß die Arbeitgeberverbände von der Annahme der Abwürtterrolle Severings durch die reformistische Gewerkschaftsbürokratie bereits vorher unterrichtet waren. Da das wichtigste Produkt, das Roheisen, erst durch Abschaffung wieder zum Fließen gebracht werden muß, und die Martin-Ofen folge Erfaltung größtenteils beschädigt sind, werden bis zur vollen Wiederaufnahme der Arbeit 8 bis 10 Tage vergehen. In den Hüttenbetrieben sind heute neben den Kolonnen für Ausbehsierungsarbeiten die Generatoren an. Hochofenarbeiter, also nur der kleinste Teil der Belegschaften, wieder eingestellt worden. Darauf folge: die Arbeiter der elektrischen Kraftstationen einzelner Stahlwerke. In der weiterverarbeitenden Industrie soll die Wiedereinstellung aller Arbeiter bis Mittwoch beendet werden. Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, beabsichtigen die Unternehmer, in Einzelfällen Kündigung zu verzögern. Das wird mit der Einengung des Absatzmarktes während des Kampfes begründet. Es ist charakteristisch, daß die Unternehmer sofort nach der Kapitulation der Reformisten dazu übergehen, entgegen den Vereinbarungen, Maßregelungen vorzunehmen. Reichsinnenminister Severing ist mittags in das Kampfgebiet abgefahrene. Sein Spruch ist vor Ende der Woche nicht zu erwarten. Währenddessen läuft das Revisionssverfahren vor dem Reichsgericht weiter. Die Berliner Börse reagiert auf die Abwurfsaktion Severings außerst lebhaft. In den Börsenberichten der Berliner Presse heißt es: „Die Börse eröffnete die neue Woche in starker Haltung. Die Hauptanregung ging von der Beilegung des Eisenkonfliktes aus, wodurch die Spekulation zu umfangreichen Deckungs- und Rückläufen veranlaßt wurde.“ Spekulationshochbetrieb im Vertrauen auf Severing, der den Kapitalisten zu einem Sieg verholfen hat!

um das Koalitionsbündnis der SPD-Führer mit dem Trustkapital auch weiterhin zu sichern, um dem Trustkapital zu beweisen, daß es nur Vorteil davon hat, wenn Sozialdemokraten und reformistische Gewerkschaftsführer in den Ministerstellen sitzen. Andererseits wurde die Abwehrung des Kampfes beschleunigt, um die Unternehmer aus einer für sie ungünstigen Situation zu retten, da der Druck der Massen immer stärker würde.

Die Arbeiter sind verraten worden, sie sind aber nicht besiegt. Die Arbeiterschaft hat ihre Macht noch nicht in vollem Maße eingesetzt. Sie wurde daran gehindert, aber sie wird wieder kommen.

Die Unternehmer bezwecken mit ihrer Aussperrung die völlige Niederwerfung und Demoralisation der Arbeiterschaft. Wenn sie dieses nicht erreichen, so ist das nur der Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu verdanken, die alle Kräfte einzieht, um die Reihen der Kämpfenden zu organisieren und zu festigen, die unermüdlich die reformistischen Vertragsmanöver aufzudecken und alles anspannen, um den Sieg zu erreichen. Die Absichten der Unternehmer sind an dem harten Willen der unter der Führung der gewerkschaftlichen Opposition stehenden Arbeiter gescheitert.

Wenn die Arbeiter nicht den Sieg erreichen könnten, so wegen des Berrats der Reformisten, die genau so wie die Unternehmer die verschlafene Niederlage der Arbeiter wollen.

Die Arbeiterschaft hat aus dem Kampfe im Nordweste Lehren zu ziehen, die für den Ausgang der weiteren Kämpfe von entscheidender Bedeutung sind. Die erste Lehre des Kampfes ist, daß es gilt, den Kampf gegen den Reformismus zu verschärfen. Alle Kräfte gilt es anzuspannen, um die revolutionäre Opposition zu stärken. In Hinsicht auf die bevorstehenden Kämpfe

wollen großen Kampf der Arbeiterschaft in der Metall-, Zellulose- und Holzindustrie usw. gilt es, alle klassenbewußten Kräfte innerhalb der Arbeiterschaft zu formieren und die einheitliche Kampffront aller Arbeiter gegen die Offensive des Unternehmertums zu schmieden.

Eine weitere Lehre des Nordwestkampfes ist, daß die Arbeiterschaft ihren Kampf zur Abwehr der Unternehmeroffensive und zur Durchsetzung ihrer Forderungen nicht als rein wirtschaftlichen Kampf führen kann, sondern daß er sich gleichzeitig richten muß gegen das ausführende Organ des Trustkapitals, gegen die Koalitionsregierung und gegen den kapitalistischen Klassestaat.

Der Kampf im Nordwest war der Auftakt zu weiteren großen Klassenkämpfen zwischen Kapital und Arbeit. Wenn die Arbeiterschaft die richtigen Lehren aus dem Nordwestkampf zieht, wenn sie den Kampf gegen den Reformismus verstärkt, und die reformistischen Führer aus ihren Positionen vertreibt, wenn sie den

Kampf gegen die Koalitionsregierung und für die Regierung der Arbeiter und Bauern

verdoppelt, wenn alle klassenbewußten Arbeiter den Kampf bei Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition um die Führung der Arbeiterschaft in allen Ihren Kämpfen aktiv unterstützen, wenn sie unter Führung der revolutionären Koalition ihre einheitliche Kampffront schmieden, dann wird es dem Reformismus nicht mehr möglich sein, seine verräterische Rolle zu spielen. „An wird der Weg frei sein, zur erfolgreichen Abwehr aller Vorstöße des Trustkapitals und seiner Koalitionsregierung, dann wird der Weg frei sein zum Aufstieg der deutschen Arbeiterschaft.“

Stürmische DMW-Konferenz

Essen, 4. Dezember. (Eig. Drohbar.) Die Delegiertenkonferenz des DMW nahm einen sehr erregten Verlauf. Es sprachen 20 Redner. Die Konferenz dauerte fast fünf Stunden. Mit 27 gegen 14 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Die Reichsregierung habe die Pflicht, dem Recht und Gesetz auch gegen die Unternehmer Geltung zu verschaffen. Der DMW habe den aufgezwungenen Kampf nicht nur wegen der Lohnherhöhung geführt, sondern um die Erhaltung des öffentlichen Rechts. Die von der Reichsregierung unternommene Vermittlungsaltonne könne nicht als eine Unterstützung des Rechts anerkannt werden. Für die sich ergebenden Folgen lehne der DMW die Verantwortung ab. Weil aber der DMW, dem in Aussicht genommenen Vermittler Severing mit dem größten Vertrauen gegenüberstehe, könne der DMW die Vermittlungsalton nicht ablehnen. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der materielle Inhalt des verbindlich erklärten Schiedsspruches erhalten bleibt. Von jeder Verwaltungsstelle durften nur drei Delegierte abstimmen. Die Auswahl der stimmberechtigten entschied das Prä. Die Zusammenziehung der stimmberechtigten Delegierten war also rein aufsäsig. Grönitz erklärte als Vertreter des Hauptvorstandes, daß man sich darüber klar sein müsse, daß der Spruch Severings hinter dem Schiedsspruch zurückbleiben werde. Severing wolle kein Rechtig sein. Deshalb habe er die schwere Aufgabe übernommen. Er werde nach Öffnung der Betriebe versuchen, einen Ausweg aus dem Chaos zu finden.

Die revolutionären Komplettungen hatten für Montag im ganzen Saargebiet Belegschaftsversammlungen einberufen.

*

Der bewußt vorbereitete Berrat an der Ruhr ist perfekt. Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben nicht nur die ursprünglichen Forderungen der Metallarbeiter preisgegeben, sie haben selbst die erhöhte Lohnherhöhung des Sozialistischen Schiedsspruches auf die Kündigung des Arbeitszeitabkommen verzichtet. Eine drittäische Heuchelei und ein schamloser Betrug ist es, wenn der P.S.-Partei in seiner Erklärung den Arbeitern vorschreibt, daß erwartet, „daß der materielle Inhalt des verbindlich erklärten Schiedsspruches erhalten bleibt“. Dabei wissen dieselben Leute, die wahnsinnigen, ganz genau, daß der materielle Inhalt des Schiedsspruches den Sozialring fallen wird, in den Besprechungen unter den Unternehmen und der Reichsregierung bereits angelegt ist, daß er noch schändlicher sein wird, als es schon der erklärte Schiedsspruch war. Den Reformisten ist aber Mittel zu schlecht, wenn es gilt, im Interesse des kapitalistischen Wirtschaftsfriedens und der „Wirtschaftsdemokratie“ die Arbeiter zu alten Bedingungen in die Betriebe zurückzutreiben.

Die Severing-Aktion zur Abwehrung des Kampfes erfolgte, um weiter zu verhindern, daß die Arbeiterschaft, die mit jedem Tage des Kampfes immer mehr die Notwendigkeit einer revolutionären Gewerkschaftskampf erkannt, restlos ins Lager der revolutionären Gewerkschaftsopposition übergehen. Sie erfolgte,

Escherichs neue Mordverbände zur Niederschlagung der Rot-Front-Bewegung

Im Münchener Matheser-Bräu fand gestern eine Konferenz der Reste der Einwohnerwehren statt. Es wurde beschlossen, die früheren Einwohnerwehren unter dem Namen „Bund Bayerischer Helmschutz“ erneut organisatorisch zusammenzufassen. Zum Vorsitzenden wurde Forstrat Escherich bestimmt. Escherich erklärte: es gelte heute, wo Bayern im härtesten Kampfe um seine Selbstständigkeit stehe, eine Wiederbelebung der bayerischen Einwohnerwehren zu erreichen. Der Worte seien nun genug gewechselt. Ein Amtsrichter Dr. Essel führte aus, „daß wir im Kampfe um die Erhaltung der Selbstständigkeit Bayerns unsere gesamten Kräfte zur Verfügung stellen, was wir nicht mit papieren Protesten, sondern auch mit dem Einsatz unserer Person erlämpfen werden“. Ein Forstmeister Jäger ging auf den eigentlichen Zweck der neuen faschistischen Gründung ein und forderte auf, die Rot-Front-Bewegung im Bürgerkriegs niederzuschlagen.

Das rote Beding gegen Stahlhelm-Probationen

(Eig. Ber.) Berlin, 4. Dezember.

Wie angekündigt, hatte der Stahlhelm für Sonntag seine Männer nach dem Beding zusammengerufen, um dort die Arbeiter zu provozieren. Insgesamt 300 bis 400 Stahlhelmer waren diesem Ruf gefolgt. Börgelb hat einen großen Teil seiner Polizei mobilisiert und mehr Polizeibeamte aufgeboten, als der Stahlhelm zählen

konnte. 300 bis 400 Stahlhelmer wurden von etwa 500 Polizeibeamten geschürt.

Am Gartenplatz stellte sich der Stahlhelm auf. Der kleine Zug zählte 13 Fahnen, hatte ein Tambourkorps mit 20 und ein Bläserkorps mit 30 Mann. Dort hatten sich bereits zahlreiche Arbeiter gesammelt und ihrer Empörung über die Stahlhelmprovokation kräftigen Ausdruck verliehen. Man hörte Rufe: Nieder mit den Faschisten! Nieder mit den Arbeitermörtern! Nieder mit den Bluthunden!

Es kam zu zahlreichen Zusammenstößen, die insbesondere durch Schupo veranlaßt wurden, die an den Straßenenden die den Zug stet begleitenden Zivilisten abbämmten. Insgesamt sind 21 Arbeiter verhaftet worden.

Der Beamte vom Dienst erklärte unserem Genossen Göhlke, er würde gern alle entlassen, weil sie wegen Singens festgenommen seien, aber er habe von Herrn Börgelb die ausdrückliche Anweisung, keinen zu entlassen; am Montagabend soll alle dem Richter vorgeführt werden.

Ein Wahlerfolg der R.P.D. im Saargebiet

Hundertprozentiger Stimmenzuwachs bei Landesausschlußwahlen.

Am vergangenen Sonntag fanden im Gebiet von Birkenfeld die Wahlen zum Landesausschuß des Saargebiets statt. Nach dem jetzt vorliegenden endgültigen Resultat waren die Wahlen ein voller Erfolg für die Kommunistische Partei. Trotzdem das Gebiet fast rein ländlich und eine Domäne des Zentrums ist, gewann die R.P.D. gegen über den Wahlen vom 25. Oktober 1926 über hundert Prozent neue Stimmen; ihre Stimmenzahl stieg von 619 auf 1244. Auf den einzelnen Wahlbezirken ist ersichtlich, daß besonders Haßloch, Bergbauern ihre Stimmen im wachsenden Maße für die Kommunistische Partei abgegeben haben. Die R.P.D. erhielt 4589 Stimmen gegenüber 3388 im Jahre 1925.

Polizei gegen Erwerbslose

Infolge provozierten Verhaltens der bürgerlich-sozialdemokratischen Stadtverordnetenmeiheit kam es am Montag zu Demonstrationen von Erwerbslosen, die als Zuhörer auf der Tribüne anwesend waren. Der Stadtverordnetenvorsteher ließ die Schupo holen, welche gegen die Erwerbslosen unter Anwendung von Gewalt vorgingen und die Tribüne räumte.

Vom Tage

Severing ist gestern im Ruhrgebiet eingetroffen.

Der deutsche Botschafter v. Hoesch stellte heute dem Außenminister Briand einen Besuch ab, um mit ihm die Besprechungen über die Einsetzung des Sachverständigenkomitees fortzusetzen.

Wie der „Jungdeutsche“ berichtet, hat Hugenberg in der Mark eine ganze Anzahl weiterer Zeitungen aufgelaufen.

Im Reichstag wurde gestern die Debatte über einen Hundert-Millionen-Kredit für die Großgarantie eröffnet.

Wie die „B. Z.“ meldet, sind in Berlin 6 Personen an schweren Vergiftungsercheinungen erkrankt, die das Pulver eines Formöpethen und Magnöpethen geschluckt hatten.

Sächsischer Textilstreik abgelehnt

Zittau, Chemnitz, 8. Dezember. In der am Sonntag von der Hauptleitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes nach Chemnitz eingeladenen Konferenz, die von 180 Delegierten besucht war, wurde mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschließung angenommen: „Wie am 2. Dezember d. J. in Chemnitz tagenden Funktionärs der sächsischen und der ostdeutschen Textilarbeiterverbände haben den Schiedsgericht vom 27. März d. J. ab, da dieselbe nur in einer ungünstigeren Weise die gegenwärtigen niedrigen Löhne bestätigt.“

Werftarbeiterstreik wird fortgesetzt

Zittau, Chemnitz, 8. Dezember. Die zur Beilegung des Werftarbeiterstreiks von neuen eingesetzten Vermittlungsverhandlungen sind am Montag nach geprägter Dauer geschafft. Der Vorschlag der beteiligten Sozialisten, die Streitigkeiten einem besonderen Schiedsgericht zu unterstellen, das den Parteien einen unverbindlichen Urteil mögen sollte, wurde von den Arbeitgebern angenommen, von den Arbeitnehmern aber abgelehnt.

Blutige Subilläumsfeier in Zagreb

Austritt des Belgrader Kabinetts?

Die heutige Sitzung des zehnten Jahrestages des Zusammenschlusses aller jugoslawischen Verbände zu einem einheitlichen jugoslawischen Staat ist durch blutige Zusammenstöße gekrönt worden. Vor dem Dom, im Mittelpunkt der Stadt, hatte sich eine große Menschenmenge angestaut. Während in der Kirche das Hochamt gelesen wurde, hatten, wie man behauptet, Mitglieder der kroatischen nationalistischen akademischen Jugend drei kroatische Fahnen mit Trauerschleifen im Turm gehängt, die jedoch bald beseitigt und von der Polizei eingeholt wurden. Das Publikum drang in Flüsse auf das Denkmal Stadtkirche aus und rief: „Kieder mit der Hegemonie, nieder mit Belgrad! Es lebe das unabhängige, selbstständige Kroatiens!“ Daraufhin gab General Bekoško den Befehl: „Vorwärts aus!“ und ließ den Platz durch die Soldaten räumen. Die Menge sammelte sich aber wieder. Vor dem Gebäude der serbischen Bank machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Demonstrant wurde getötet und ein Polizist durch mehrere Schüsse schwer verletzt.

Die Universität Zagreb geschlossen. Die Universität Zagreb ist heute wegen der Demonstrationen der kroatischen Studenten gegen Serben geschlossen worden. Gegen die Studenten, die an den Demonstrationen teilgenommen haben, werden harsche Maßnahmen ergriffen werden.

Der englische König in Lebensgefahr

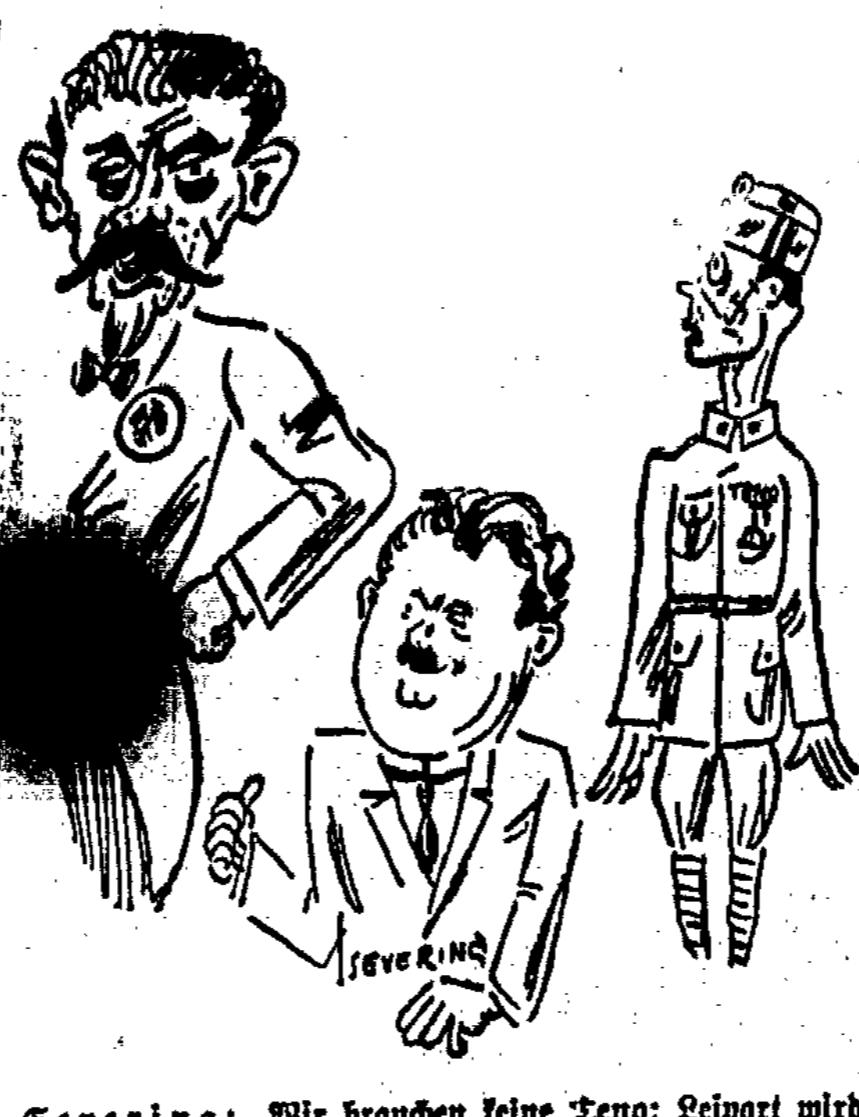
Er erhält Sauerstoff zugestrahlt

Der König von England, der seit längerer Zeit erkrankt ist, erhielt nach dem Bericht der Arzte Sauerstoff zur Belebung der Atmungsfähigkeit zugeführt. Die Herzstärke ist sehr schwach, ein Ableben des Königs liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Wie immer, wenn ein Barath von „Gottes Gnaden“ auf dem Sterbebett liegt, geben die bürgerlichen Blätter große Bulletins über den ständigen Stand der Gesundheit heraus.

Wahlsieg der tschechischen Bruderpartei

(Sig. Ver.) Prag, 4. Dezember.

Die Wahlen in die Landes- und Bezirksparlamente der Tschechoslowakei, die am Sonntag stattfanden, brachten der Kommunistischen Partei durchweg einen nennenswerten Stimmengewinn. Nach den bisherigen Melbungen erreichte die KPČ 842 000 Stimmen zu gegenüber 774 000 bei den letzten Wahlen, also einen Zuwachs von 69 000 Stimmen. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als die Regierung durch Erbot der gesamten zentralen Parteipresse und durch andere Taktmaßnahmen die Wahltagung der tschechischen Kommunisten wesentlich behindert hatte. Auch die innerparteilichen Auseinandersetzungen konnten zu pessimistischen Schlussfolgerungen verleiten. Die tschechischen Sozialdemokraten steigerten ihre Stimmenzahl von 537 000 auf 729 000 Stimmen. Die Parteien der bisherigen Regierung-



Severing: „Wir brauchen keine Teno; Leipart wird's besser machen.“

Das Wahlergebnis in Thüringen

KPD. behält ihren Sitzstand

Sozialdemokratische Verluste

Jena, 4. Dezember. Die Beteiligung an den Thüringer Kreis- und Gemeindewahlen war verhältnismäßig gering. Sie betrug meistens unter 60 Prozent. Dementsprechend haben alle Parteien an Stimmen verloren. Den größten Stimmenverlust gegenüber den Reichstagswahlen im Mai hat die KPD. zu verzeichnen, während die Kommunisten trotz der geringen Wahlbeteiligung in verschiedenen Orten ihre Stimmenziffern sogar erhöhen konnten. Die KPD. hat rund 90 Prozent Stimmen verloren. Die in den letzten Wahlwochen ausgezogene Briefzählung hat also der KPD. nichts genutzt.

Gera: KPD. 4749 (4458), SPD. 21287 (24738), Bürgerliche 21440 (21094).

Jena: KPD. 3657 (4586), SPD. 8100 (10151), Bürgerliche 14000.

Gotha: KPD. 5304 (7232), SPD. 1690 (2872), Bürgerliche 11451 (12690).

Bella-Mehlis: KPD. 2712 (2088), SPD. 1071 (1317), Bürgerliche 2180 (2280).

Pöhlstedt: KPD. 1883 (1523), SPD. 2790 (3054), Bürgerliche 2400.

Massen-eintritt in die KPD.

In Dortmund-Hörde fand am Freitag eine von der Opposition im DMR. einberufene Versammlung statt, die von 200 Personen besucht war. Es wurde eine große Anzahl von neuen Mitgliedern für die kommunistische Partei aufgenommen.

30 000 japanische Verbrecher begnadigt

Tokio, 3. Dezember. Die Strafungsfeierlichkeiten haben am Sonntag mit einer Truppenparade, an der 35 000 Mann teilnahmen, ihren Abschluß gefunden. Durch einen Erlass des Kaisers sind 30 000 Verbrecher in Japan begnadigt worden.

kleine Nachrichten

Der Krankheitsverlauf des Königs von England. XII. Bon-
don, 8. Dezember. Das soeben ausgegebene „Krankheitsbulletin über den Krankheitsverlauf des Königs lautet: „Die in dem heutigen Morgen-Bulletin festgestellte leichte Besserung im Verlaufe des Kr. Majestät hat angehalten. Die Temperatur ist dem Normalzustand nahe, aber es ist notwendig darauf hinzuweisen, daß die Fähigkeit hinsichtlich der Herzstärke noch nicht bestellt.“

10 Opfer eines Flugzeugabsturzes. Das Wasserflugzeug Santos Dumont stürzte über der Bucht von Rio de Janeiro ab. Alle Insassen — sechs Personen — wurden getötet. An Bord des Flugzeuges befand sich das Empfangsstimme für die Begrüßung des brasilianischen Fliegers Alberto Santos Dumont.

Schiffsunfälle bei Neuseland. XII. Neuholland, 8. Dezember. Wie aus St. Johns gemeldet wird, wütet auf der Höhe von Neuseland ein schwerer Sturm. Der schwedische Dampfer „Astruna“ ist ledig geworden. Er wird von einem anderen Dampfer zur Küste geschleppt. Der norwegische Dampfer „Odbavore“ treibt mit gebrochenem Steuer in Richtung Süd-Neuseland.

Erdbeben im Kaukasus. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Sonnabend in Tiflis ein schwaches Erdbeben verspürt. 100 Kilometer von Tiflis entfernt waren die Erdstöße spürbar.

Ein Arzt unter Verdacht verhaftet. XII. Bonn, 8. Dezember. Am Montagnachmittag wurde hier der Arzt Dr. Peter Michler aus Wingen unter dem Verdacht verhaftet, bis geschiedene Frau Merens aus Bonn am Sonnabend ermordet zu haben. Dr. Michler, der mit Frau Merens engste Beziehungen unterhalten haben soll, ist am Sonnabend von Wingen nach Bonn gereist. Unter verdächtigen Erscheinungen ist Frau Merens am gleichen Tage gestorben. Höhere Ermittlungen waren bis jetzt noch nicht zu erfahren, da die Polizei sich mit Erklärungen zurückhält.

Ein italienischer Anarchist in Toulon verhaftet. XII. Paris, 1. Dezember. Die französische Gendarmerie verhaftete in Toulon den italienischen Anarchisten Gentile unter dem Verdacht, im April d. J. das Attentat auf den italienischen Konsul von St. Raphael, Marquis di Muro, ausgeführt zu haben.

Die Abstimmung des Völkerbundes in Lugano. Amliche Bekanntigung. XII. Genf, 1. Dezember. Die Verlegung der Delegationsversammlung des Völkerbundes nach Lugano wird nunmehr vom Sekretariat des Völkerbundes amtlich bekannt gegeben, nachdem sämtliche Mitglieder des Völkerbundes auf die Anfrage des Generalsekretärs ihre Zustimmung zu der Verlegung ertheilt haben.

Ein Antwerpener ist ein dreistöckiges Lagerhaus durch Feuer vernichtet worden. Große Mengen Baumwolle und Hanf sind verbrannt.

Werbekampagne: Zehn Jahre „Arbeiter-Zitung“

Genosse



besteht
in deinem Ort
bereits ein

Werbeausschub?

Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte

Berlin, Erich-Reiß-Verlag

V.

Rot, blau, gold. Röchselnen unter den geschlossenen Augenlidern. Spi, halb betrunken von dem trockenen, durchdringenden Duft des Tees, in den sie sich einschüttet, ruht sich unter dem Bettentwurf des Spießers aus. Die Ziegel brennen. Eben noch hat sie rüstig die Hündin mit der Gabel gespielt und aufgehäuft. Jetzt drückt sie, durch die Lippe betäubt, mit gefreuzten Armen und bloßen Beinen unter dem hochgeschobenen Untzen Rot..., der Schweiz peilt zölpfen ihren feuchten Brüsten.

Seit ihrem Besuch in Zuccinis Garten hat ihr Nebelbefinden nicht nachgelassen. Heute fühlt sie sich ganz besonders nervös und gereizt. Sie denkt an die Worte ihres Onkels: Mit der Regel werden wir dich die Geschicklichkeit anfangen... Wenn es das ist, was mich quält, und wenn ich mich jeden Monat so miserabel fühlen soll... ich denke. Die guten Ratshläge halten noch in ihrem hohen Schabel nach, wie in einer Glöte... Eine Reite aus guten Eiern, fest und sicher verpackt... Und wenn sie zerdrückt, plumps!

Sp, als müßig eingeschlafen ist, führt mit dem Gefühl in die Höhe, daß sie in ein schweres Wasser fällt. Aber nein! Die heimlichen Spieße laufen sie im Kopf, der gute Duft hilft sie in eine Abkühlung. Nächster Sonntag, in drei Tagen, ist Röchseln. Sie wird nachmittags gehen und bei dem großen Tee der Frau Lubrad teilnehmen. Hessen und abends wird sie ausnahmsweise in Chateau-Rouge bleiben und bis Mitternacht tanzen, wie die Erwachsenen.

Die Plastik in den Händen schwinden an ihrer Schürze wie buntfarbige Blümchen... Röchseln dreht sich und sieht Melanie... Konstantin und Anna Kranz auslassen sie bei der Kunst des Grammophons, das seine Nachklangzeit erlaubt lädt... Es ist angenehm, den Körper seines Geliebten an den schwingen zu fühlen, diese Umarmung, der sie sich, wenn Kranz sie hält, ganz hingibt und einschmelzt.

Sie betastet, während sie davon denkt, ihre harten Brüste. Es liegt eine Gewitter in der schwülen Luft. Sie deutet sich mit an-

freden Beinen, den Oberkörper auf den Ellenbogen hochgestützt. Eine elektrische Welle durchläuft sie. Es scheint ihr, als schlagen ihre Pulse bis in die allerfeinsten Nerven ein, ein summendes Blutandrang läßt sie... ein großer Schwund, in dem sie sich auflöst.

„Oh, ist mir schlecht!“ höhnt sie. „Diesmal bin ich naß!“

Sie erhebt sich halb, sieht Blut. Da legt sie sich ohne jede Überzeugung wieder zurück und läßt sich zusammend in ihrem Heubett. Endlich! Nur ist sie Frau, wie ihre Schwester Charlotte. Wie Rosa, wie Melanie... Frau!

Dieser längst erwarteten Ereignis gegenüber empfindet sie weder Angst noch Ehem. Sie hoffte im Gegenteil auf dieses fühlbare Zeichen einer Weile. Sie sammelt sich. Sie ahnt nicht, welche Bedeutung dieses periodische Unterworfensein unter die Gezeuge, die die Art bestimmen, für sie bedeutet. Sie hat kaum eine Ahnung von der Bürde der Schwangerschaft, noch von den Schmerzen, die eine Geburt den Müttern bereitet, den Eltern. Sie hat die heitere Unschuld einer Pilzjunge, die sich erfreut. Der Abend kommt — rot, blau, golden...

Im Glanze der schwundenden Helligkeit über Land und Meer, in tiefer Melodie der Welt, an der sie in dieser Minute vollkommenen teilnimmt, verliert sich ihre ganze Kindheit... Ein Wirbel von Bildern, in dem sie gefüllt in der Traumheit des Seins gleitet, sich in ihr ausläßt... Rot, blau, golden... Sie verliert das Bewußtsein, verfliegen in die Stunde, in der unter den bläulenden Sonnenströmen durch die törichte Liebe ins violette Meer verschwimmt...

„Spirita! — Spirita!“

Die müterliche Stimme jagt sie auf. Aus der Luke gebogen zusätzt sie:

„Ich komme schon!“

Der weinlose Goldstaub der Dämmerung läßt schon in der Ferne die Berge des GIs ihre blauen Wasser mit dem grünen Natur verstreuen: die dünnen Pinienbäume an dem gespülten Leppich der Weinberge, deren Sonnabendglocken schon vergilbt, an dem wilden Boden. Von diesem Beobachtungsposten oben auf dem Gipfel des Berges kann die Dämmerung sie ins Meer hinabzuschicken. Sp berührt in einer Ecke des Hauses, wie der riesige Spiegel unmerklich sich läßt zu fröheln beginnt.

„Der Abend kommt auf!“

Er macht die Decke an den Haarleisten festet. In ihrem

orangefarbenen Segel, daß man eben niederliegt, erkennt sie die Bart der Constance, glaubt sogar Franzens Vater zu sehen...

„Spirita!“

Sie packt ihre Heugabel, ihre hinzengeschlossene Tasche und setzt einen der nackten Füße nach dem anderen auf die Kellersprossen. Sie steht auf der vierten, als sie, unter sich blickend, instinktiv ihren Rock eng um sich zieht. Unten steht mit erhobenem Gesicht Rimaou, der alte Knecht, sieht ihr zu, wie sie heraufsteigt, und grinst zweideutig. Bei diesem Blick, der sie zu verführen scheint, empfindet sie eine solche Verlegenheit, daß sie ihm mit der Heugabel droht.

„Geh fort, alter Dog!“

Das junge Mädchen ist im Kind geboren.

VL

Ohn daß Sp sich recht klar wurde über die Veränderungen, die für sie selbst und ihre Umgebung mit sich brachten, rollten die drei folgenden Jahre auf der Olivette den Faden ihrer Lage ab, in denen die Zeit, unmerklich, aber gründlich die Zeichnung der verschiedenen Wesen retouchiert, hier betont und dort verlöschte.

Der Tod des alten Knechtes Rimaou... der Weggang Charlottes, die den Bettler Resti heiratete (Gessi-Bazar, weil er alles verlaufen), die nachhaltige Entfernung des Vaters, der immer angetrunknen und meist vom Hof abwesend war auf seinen Einsaßfahrten, oder der, wenn er heim kam, im Hof mit seinen Altershäusern den Platz beansprachte, während Ohn daß Sp es wußte, die wichtigsten Ereignisse gewesen, die ihr durch ihre langsame Rückwirkung eine neue Seele und ein neues Gesicht geschaffen hatten.

Eine robuste Seele, durch Rächden gestärkt, und ein lebhafter Geist, das die Arbeit verschönnte.

Die Liebes-Trop ihrer siebzehn Jahre plagte sie die noch nicht, und Konstantin und Anna waren für sie gute Kameraden. Beim Tanz gefiel ihr allerdings jetzt nur die körperliche Nähe des Filigera. Ein Gefühl, daß sie am anderen Morgen im Feld oder im Wald mit Vergnügen oft den kommenden Sonntag denken ließ.

(Fortsetzung folgt)

Standort: Das hier politische Zeitblatt kommt aus Sachsen-Anhalt und Sachsen. Die beiden ersten Seiten sind für Sachsen-Anhalt bestimmt. Die nächsten Seiten sind für Sachsen bestimmt. Die letzten Seiten sind für Sachsen-Anhalt bestimmt. Die letzten Seiten sind für Sachsen bestimmt.

Oberschlesien

Die Belegschaft der Garsten-Zentrum-Grube gegen den Barbara-Kummel

(Von unserem Redakteur erbeten)

Am Sonnabend fand im Zechenhaus der Garsten-Zentrum-Grube unserer Belegschaftssitzung statt. Der Betriebsmann Eidegut, Mitglied des BVB und der GPD, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Belegschaft aufzufordern, sich am Barbara-Fest recht zahlreich zu beteiligen. Er gab den näheren Plan bekannt und betonte nochmals, sich am Kirchgang recht zahlreich zu beteiligen, damit der Zug ein recht anschaulicher werde. Daß die Kirchgänger, wie im vergangenen Jahre, eine Biermarke erhalten,

dafür will dieser „sozialdemokratische Funktionär“ bei der Verwaltung schon sorgen. Dann glaubte er, die Unzufriedenheit auf unserer Anlage damit zu beseiteln, daß er noch höhere Bittern anderer Anlagen bekanntgab. Es kommen auf einmal Mann „nur“ 88 schwere Unfälle.

Genüge. Schwerd a nahm zu den aufgeworfenen Fragen Stellung. Unter anderem forderte er die Kumpels auf, am Barbara-Kummel nicht teilzunehmen und

brandmarkte in gebührender Weise die Haltung des Obmanns Schwerd. Die Kollegen sollten alles für eine gewichtige Lohnverhöhung tun, da durch die fortgesetzten Preissteigerungen sich weitere Lebenslage weiter verschlechtert habe. Die Kollegen haben die Verschärfung von Überarbeiten abzuwehren. Hier wandte er sich vor allem an die Kollegen aus Wohl-Öberschlesien. Die Unzufriedenheit auf unserer Grube müsse die Kollegen veranlassen, gegen die Arbeitsergebnisse anzukämpfen. Mit einem Appell an die Kollegenschaft, sich im BVB noch stärker zu organisieren, um mit der Opposition den Kampf gegen die Hungerhoffnung des Kapitalists zu führen, schloß er unter Beifall der Belegschaft seine Ausführungen.

Kaplan Tomek macht Besichtigungen auf Concordiagruben

Unser Betriebsberichterstatter teilte mit:

Um Mittwoch voriger Woche hatten die Kumpels der ersten Abteilung der Concordiagruben einen hohen und seltsamen Besuch. Nun, wer sollte es sein? Hörel! Der Kaplan Tomek machte in Begleitung des Abteilungsleiters eine Besichtigung mit. Sollte man etwa schon „Dienst Gottes“ als Grubenaufsichtsbeamte einstellen? Sollen diese Deute dafür sorgen, daß die Unzufriedenheit zurückgeht? Oder sollen die Kumpels durch den Andeck dieses „schwachwilligen Seelsorgers“ erbaut werden, um dadurch die Gott-Leistung zu steigern.

SPD. zweitstärkste Partei in Laßau

Ergebnis der Kommunalwahl — SPD. drei Mandate
GPD. ein Mandat

Es erhielten: Sozialrat 170, Kommunistische Partei Deutschlands 402, Vereinigte Deutsche Partei 301, Sozialdemokratische Partei Deutschlands 178, Vereinigte Arbeiterpartei 153 Stimmen. Die Mandate verteilen sich vornehmlich wie folgt: Sozialrat 11, SPD. 3, GPD. 2, GPD. 1, BDP. 1 Stg. Zu wählen waren 18 Gemeinderäte. Dieselben haben wiederum fünf Söhnen zu wählen. Die Wahlbeteiligung betrug 62 bis 63 Prozent. Von 3876 Wählern haben nur 2402 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt.

Gleiwitz

Übriggebliebenes Kleingeld für eine städtische Hilfsaktion für die Hilfsbedürftigen

Was bürgerliche Wohlfahrtstätigkeit ist, darüber können die vielen Opfer der Arbeit und des Krieges und sonstigen Hilfsbedürftigen ein Lied singen. Die Untersuchungen, die Staat und Kommunen diesen Schichten zahlen, sind nur Hungerproben. Wie sich der Magistrat die Winterhilfe für die durch das Wohlfahrtamt betreuten Personen in diesem Jahre bewußt ist, wird, in das Licht der breiten Öffentlichkeit gezeigt zu werden. Die Abteilung Weihnachtsamt des städtischen Wohlfahrtamtes hat einen Plan ausgearbeitet, wie man Mittel aufstellen soll, um so die Stadtfinn zu entlasten. In der Zeit des sozialen Gefühls der bürgerlichen Gesellschaftsordnung glaubt man mit „hochmodernen“ Rettungsmethoden den Notleidenden zu helfen. Große Rettungsfesten und Sammlungsbücher werden an den verschiedenen Stadtteilen angebracht, die die Einwohnerchaft veranlassen sollen, ein Scherlein für die Notleidenden beizutragen. Wie man aus den Mitteilungen er sieht, sollen alle das bei den Weihnachtsmärschen übriggebliebene Kleingeld für die Hilfsaktion des Wohlfahrtamtes spenden. Man verzerrt den Spendern, daß sie, wenn sie ihr Kleingeld los sind, ihre schweren Weihnachtspakete leichter tragen. Wenn das nicht wahr wäre, könnte man glauben, daß hier ein Witz gerissen wurde. Dann sollen noch Biedervorträge für diesen Zweck abgehalten werden. Hunderttausende von Mark werden vom Magistrat hinzugeworben, die nicht im Allgemeininteresse liegen. Für die Hilfsbedürftigen soll das übriggebliebene Kleingeld der Weihnachtsmärsche als Winterhilfe gelten. Kann man mit dem Stad und dem Eltern noch mehr Schindluder treiben. Das gefüllt abgerechnet in einer so unfairen Form durch den Magistrat.

Die Hilfsbedürftigen brauchen keine Bettelpennige, sondern sie verlangen Unterstützung aus kommunalen Mitteln, die ja ihre Klassengenossen in Form von Steuern usw. einzuziehen wünschen.

Straßenbenennung

Der städtische Pressebeamte Gleiwitz teilte uns mit: Es sind zwei Entstanden über die Lage der im Gleiwitzer Gemeindeblatt Nr. 47 vom 21. November 1928 neu benannten „Eichendorffallee“ und der im Gleiwitzer Gemeindeblatt Nr. 48 vom 17. November 1928 neu benannten „Oberstrasse“. Zur Aufführung sei mitgeteilt: Die Eichendorffallee beginnt an der Ecke Hauptener und Gleiwitzer Landstraße und verläuft über die frühere Michelstorfer Allee, bei der Wiese-Weg und die Eichendorffstraße bis zur Straßenspitze. Die „Oberstrasse“ ist die frühere Markgrafenstraße, ausgehend vom Reichspräsidentenplatz und durchgehend vom Reichspräsidentenplatz bis zur Breslauer Straße. Ferner hat die im Gleiwitzer Gemeindeblatt Nr. 47 vom 24. November 1928 neu benannte Straße XII, von der Damaschkestraße südlich abzweigend und parallel laufend zum Schwanenweg, nicht den Namen Drosselfieg, sondern den Namen „Drosselfest“ erhalten.

Hainichenburg

Umfall bei Betriebsgericht

Seit längerer Zeit schon beschäftigt sich das bessige Arbeitsgericht mit einer Reihe von Fällen, die von früheren Bergarbeitern gegen den Magistrat angekämpft werden. Die Kläger forderten Nachzahlung des ihnen nicht gewährten sozialen Zulagen und der zum Tariflohn zählenden Berechte. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß sie auch als Bergarbeiter den ihnen zugehörigen Tariflohn zusammen den sozialen Zulagen erhalten müssen. Da hierbei noch eine gewisse Unsicherheit besteht, hat das Arbeitsgericht beschlossen, die Meinung des Oberlandesgerichts zu Breslau und des Landesgerichts in Gleiwitz zu hören.

Der kam er etwas eingefahren, um unten Meldane zu machen. Sie die Zigarettensorte „Overstolz“, da er überall, wo er hinkam, diese Marke verteilte. während einer Pause in der Förderung unterhielt sich der „neue Grubenaufsichtsbeamte“ mit einem Arbeiter und wanderte so, über die Schwierigkeit der Förderung und fragte auch, was ihm besonders am Herzen liegen, nach seiner Religion. Zur Antwort bekam er, daß der betreffende Arbeiter schon sechs Jahre Dissident sei. Dem „Dienst Gottes“ entschloßt das Wort

Achtung! Adressenänderung der Bezirksleitung!

Wos sofort sind alle Postsendungen zu adressieren:

Fritz Jendrosch, Gleiwitz, Markgrafenstraße 28.
Postgeschäftskontor: Fritz Jendrosch, Gleiwitz. Postgeschäftsdienst Braslaw Nr. 295 12. Telefon-Nummer wird noch mitgeteilt.

„Oh, und er fragt, ob es wegen der Kirchensteuer sei. Der Arbeiter antwortete sehr scharf darauf und erklärte, daß er diesen Schritt aus Überzeugung getan habe, da er sich nicht mehr von der Kirche verunsichern lassen wolle. Diese Antwort war dem Kaplan „scheinbar“ klar und, da er sich von diesem Arbeiter abwendete und zwei Kumpels zuschauten, die sich abschiedeten, einen Wagen auf die Förderhalle herauszubekommen. Es muß dem „Seelsorger“ nicht besonders wohl zumute gewesen sein, denn er und der Kaplan verschwanden. Den Zweck, warum Kaplan Tomek es und besuchte, könnten wir genauer nicht erfahren. Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, daß man damit nur Propaganda schinden wollte. Vielleicht hat man auch eine Aufnahme gemacht, wie das seinerzeit beim „Besuch“ einer Grubenanstalt im Ruhrgebiet durch den Vertreter des Papstes, Pius XI. geschah.

Die Kumpels lassen sich auch durch solche Manöver nicht abhalten, der Kirche immer mehr den Rücken zu lehnen. Sie haben längst erkannt, daß die Kirche im Dienste des Kapitals steht.

Die jetzt beim Arbeitsgericht laufenden Klagen beziehen sich auf das Jahr 1926. Auf Grund von ergangenen Urteilen ist der Magistrat zur Zahlung der sozialen Zuschläge für das Jahr 1927 gezwungen worden. Das Arbeitsgericht konnte auch nicht zu einem anderen Urteil gelangen, da die Forderung des Arbeiters eine durchaus berechtigte war. Der Magistrat hätte auf Grund der ergangenen Urteile auch für das Jahr 1926 die Nachzahlung vornehmen müssen. Das tut dieser „sozial“ eingestellte Magistrat nicht. Er läßt sich lieber durch die Arbeiter verklagen. Das Arbeitsgericht scheint dieser korrekten Haltung des Magistrats jetzt entgegengekommen. Denn auf einmal soll das Oberlandes-Arbeitsgericht eine Entscheidung treffen. Soll der Betrag des Magistrats, wo man den Arbeitern die Frauen- und Kinderzuschläge vorbehält, doch sanktioniert werden? Die alleinige Schuld, daß den Arbeitern ihr Lohn vorerthalten wird, trifft nur die bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertreter im Magistrat, die den seinerzeit von den Kommunisten eingebrachten Antrag auf Nachzahlung der sozialen Zuschläge zu Fall brachten. Unter diesen „Volksvertretern“ befinden sich die ehemaligen Gewerkschaftsführer Franz und Karg.

Proleten, lernt hieraus!

Schulpersonalien. Dem Hilfslehrer Schmidt von der Schule I Gaborze ist die auftragsweise Verwaltung einer Lehrerstelle in Alt-Gosel übertragen worden. — Dem Flüchtlings-Schulamtsbewerber Förster wurde eine Vertretung an der Kolonie-Schule in Alt-Hindenburg übertragen.

Mehr Licht. Seit mehreren Tagen brennen im Schwarzen Weg im Stadtteil Gaborze drei Gaslaternen nicht mehr.

Zu den Scharlach- und Diphterie-Erkrankungen erfuhren wir, daß dieselben immer noch im Bünzheim begriffen sind. Besonders Schulkinder werden von dieser Krankheit erheblich betroffen.

Beuthen

Hindenburg-Spende ausgeschüttet

In der bürgerlichen Presse glockt die Notiz, daß weitere Gedächtnis auf Unterstützungen von der Hindenburg-Spende keine Verstärkung finden können, da die Mittel erschöpft seien. Diese Wissung zeigt die ganze Bleibe der Hindenburg-Spende. Das Ergebnis ist überhaupt nicht bekanntgeworden. Man hat bei diesen Deuten schnell keine Verstärkung zur Verfügung. Wie wäre es, wenn man eine Liste veröffentlicht von den Personen, die unterschrieben?

Nicht Almosen für alle Deute, sondern Sozialunterstützungen, um auch noch im Alter leben zu können!

Weitere Belastung der werktätigen Mieter

Wie jetzt bekanntgeworden ist, hat der Regierungspräsident, es ist der Genfrüthmann Probst, den Buschlag zur Grundstückssteuer auf 20 Prozent ab 1. April 1928 festgesetzt. Dadurch ist die Miete rückwärts ab 1. April um weitere zwei Prozent erhöht worden. Nicht genug mit dem schon bestehenden Mietenstück. Die Regierung schafft damit automatisch die Miete für die Neubausiedlungen in die Höhe. Eine „logische“ Tat der preußischen Regierung. Auch die zweiprozentige Mietenerhöhung bedeutet für die werktätigen Schichten eine weitere Aufzehrung der Brotration. Die Haushalte werden ja in der rigorosesten Weise die Nachzahlung für neun Monate eingezäutzen verstehen.

Die Mietands und Wohnungspolitik wird auf dem Rücken der Arbeiterschaft durchgeführt. Mieter in Beuthen! Gegen die Erhöhung der Mieten kämpfen im Magistrat wie in der Stadtverordnetenversammlung nur die Kommunisten.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung

Am Montag, dem 10. Dezember 1928, um 17.30 Uhr, findet im Sitzungssaal des alten Rathauses eine ordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Die Tagesordnung sieht vor: Wahl eines Bezirksvorsteher 1. und -Rathausrates für den 29. Bezirk. Wahl eines Schiedsmannes für den 2. Bezirk. Wahl der Beigeist und Stellvertreter für das Wiederaufbaumaß für das Jahr 1929. Wahl eines Mitgliedes und dreier Stellvertreter in den Beauftragten für die Leitung einer Wirtschaftsstiftung vom 1. Dezember bis 31. Dezember. Eröffnung dreier Brännen in den Altbau und Schließung der Bierbrauerei vom 1. April 1929 ab. Genehmigung der neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung und andere wichtige.

Ratibor

Gefangene einer Kindermutter

Unter der Bedrohung durch die Polizei fand man dieser Tage die welche eines neugeborenen Kindes. Als Kindermutter wurde von der Polizei festgestellt, daß sie eine Hausangestellte vor ihrer Geburt eingestanden hat, die den Nord bereits eingestanden hat.

Vor die bürgerliche Presse ist mit der Mitteilung der Polizei erledigt, außer daß sie noch nichts nehmen wird von dem Urteil, das gegen die Hausangestellte folgen wird. Um die Ursachen, die zu der Tat führten, kann man sich wenig. Da jedoch Männer und noch meistend Schen vor der Öffentlichkeit und nicht zuletzt sozialpolitische Gründe die Ursache. Die „Kindermutter“ wird auf Jahre ins Gefängnis wandern, und so vernichtet diese Gesellschaftsverkrüpplung Menschen und das Leben selbst.

Oppeln

„Kater“ propagiert Hirtenfresser-Tatzen

Wer kennt nicht die Schamlosigkeit, die das preußische Wohlfahrtsministerium mit dem Rentenminister Dietrichsen an das Objekt, mit der Postanstalt für Kinderzucht, propagiert. Heute gibt es eine Postanstalt vom Staat als Vorbild für eine Proletatierschule. Ist es nicht ein Hobby, daß der Staat versucht, Kinder und mehr zu gebären? Nach der Vermehrung mit Leben soll das Kindergartenstadtmaß betrieben werden. Statistik, kommende Rentenminister, wieviel Kinder hat er denn und seine Freunde. Dort findet man in diesen Familien nicht mehr viele Kinder. Für die Protesten soll es nach den sozialen Zustimmungen Abteilung und Empfangsverzögerung eines „Gund“. Zugleich geht die Geburtenzahl in Deutschland zurück, weil die Arbeiterschule verhindert werden. Sie sind von der Hirtenfresser-Zerstörung nicht entzogen. Also muss nachgeholt werden. Die Rentenminister hat besonders Veranlassung, für diese Verordnung Propaganda zu machen. Der „Oppelner Kurier“ bringt in seiner Bildergallerei die Tatzen, die beim jüdischen Kind vom Staat geschenkt wird. Glaubt man, damit den Arbeiterschulen das Gedanken von neuen Ausbildungsschulen für das Kapital schmackhaft zu machen? Soll zu dem Staat noch neues hinzugesetzt werden.

Proletarierinnen! Mit Empörung weist diese freudigen Zustimmungen der Rentenminister und ihrer Presse auf. Ganz euren Körper soll gestellt mit neuem Leben, wenn ihr die Gemüthe habt, daß dies neue Leben auch genügend um Leben hat. Diese Presse, die aus solche Schamloskeiten vorsetzt, werft zur Lippe hinaus. Läßt eure Organe, die beim jüdischen Kind vom Staat geschenkt wird. Glaubt man, damit den Arbeiterschulen das Gedanken von neuen Ausbildungsschulen für das Kapital schmackhaft zu machen?

Erik Was auf die Freiheit angeboten, dann entlassen. Uns wird berichtet: Man sollte es kaum für möglich halten, was sich der freigewerkschaftliche Betriebsrat Wilsde geleistet hat. Dieser trug sich im Betrieb der städtischen Gartenbauverwaltung, wo Wilsde als Betriebsrat fungiert, zu. In der vergangenen Woche hat Wilsde einem Arbeiter was auf die Freiheit an und entließ ihn auch hieraus freiwillig. Nicht, daß die Verwaltung die Arbeiter auf die Straße stellt, nein, diese Blüte von Betriebsrat besorgt ihre Geschäfte. Einmal einen kleinen Fehler brachte Wilsde, um zu sterben. Die Zustände, die in diesem Betrieb herrschen, sind einfach beispiellos. Es ist Zeit, daß eine radikale Aenderung eintritt. Mümmelt sich der Magistrat überhaupt nicht um seine Betriebe? Oder ist seine Haupftätigkeit nur, was kann ich aus den Betrieben herausholen? Der unbesetzte Stadtrat kann als Dezerenten der Gartenbauverwaltung schaut die Dinge mitzubauen.

Die Arbeiter werden gut tun, diesem Betriebsrat sofort das Vertrauen zu entziehen. Die gewerkschaftlich organisierten Kollegen müssen den sofortigen Ausschlag des Wilsde fordern. So ein Mann muss von den übrigen Kollegen mit Verachtung gestrafft werden.

Gutsachen. Im Gutsbüro (Markt 1, Zimmer 5) sind in der Zeit vom 22. bis 30. November dieses Jahres als gefunden abgegeben worden: eine Ambulanz mit Ledertasche, ein Geldbeutel mit kleinerem Geldinhalt und ein größerer Geldbeutel. Zugelassen ist ein dunkelhaariger Schäferhund.

Gas-Oberschlesien

Schleierkämper. Von stützenden Kohlemassen wurden auf dem Ottobruck bei Neudorf zwei Bergleute verhüttet. Nach zweistündigen Rettungsarbeiten gelang es, an die beiden Verstütteten heranzutreten, von denen der eine jedoch bereits verstorben war, während dem andern beide Hände fast ganzlich abgerissen waren, so daß auch sein Zustand hoffnungslos ist.

Kattowitz. Der Sommerstreik der Bergarbeiter der ostoberlausitzischen Schwerindustrie, der vollständig zusammenbrach, hatte zur Folge, daß der Unternehmerverband gegen den Verband der Bauarbeiter eine Entschädigungsansprache auf annähernd 25 000 Blöte wegen Tarifbruchs anstellt. Vor der Bürgstädter Königshütte wurde dieser Prozeß, der erste seiner Art in Polen, auf fünf Monate hinaus verlängert, damit die Richterkammer in die Lage versetzt wird, erst die bedeutsame Studien zu machen.

Die deutsche Justiz hat schon mehrere Urteile in ähnlichen Fällen zugunsten der Unternehmer gefällt. Es wird wohl so sein, daß die polnische Richterkammer die Studien auf die deutschen Urteile erlässt werden. Die deutsche Klassenfazit in der Welt kommt.

Die Gültigkeit der Verleihstarten

Fristablauf am 31. Dezember

Wie bereits mitgeteilt worden ist, wird die Gültigkeit der für das Jahr 1928 ausgegebenen Verleihstarten für 1929 durch die „Fristempelung“ verlängert. Mit Ablauf des 31. Dezember 1928 werden die bisher mit dem Jahrtausend für 1929 nicht abgeleisteten Verleihstarten ihre Gültigkeit. Trotz wiederholter Hinweise hat ein großer Teil der Verleihstarteninhaber diesen Blöter keineswegs gemacht.

Die häufigen Verleihstarteninhaber werden nochmals auf die Gültigkeit der „Fristempelung“ ihrer Verleihstarten hingewiesen, wenn die Verlängerung vorliegt. Mit Ablauf des 31. Dezember 1928 wird die Gültigkeit der Verleihstarteninhaber aufgehoben. Die Verlängerungsanträge müssen unverzüglich in den zuständigen Polizeirevier oder Revierpolizeiposten zur Gültigkeitsprüfung vorgelegt werden. Für die Zeit dieses „Fristempelung“-Verfahrens werden den Untergestellten „Wissens- und Willens“ geschildert. Erst die Gültigkeit der Fristempelung ist bestätigt, darf wie vor einer Rechtsinstanz. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist mit einer Verlängerung von etwa nicht vorgelegten Verleihstarten nicht mehr zu rechnen ist.

U-Bahn-Bau

Nummer 49 des „AIB“ zeigt eine saubere und symmetrische Darstellung eines Untergrund-U-Bahn-Bauabschnitts. Unter dem Titel „Die gesetzte Blüte“ wird an die Erfüllung des U-Bahnbaus erinnert und an seinen Erfinder Benjamin Franklin. Weiter unten kommt wiederum „AIB“-Sensationelle Bilder vom U-Bahnbau ab, von den Gerüsten sowie von dem weiteren Regierungsbauamt. Bild 50 zeigt den Betrieb am U-Bahn-Bau und zeigt die Blüte mit den beiden lärmenden Passagiere. Die Rollenförderung in den großen thüringischen Bahnhöfen wird durch eine Reihe von technischen Aufnahmen aus diesen Betrieben gezeigt. Dann folgt Bild 51, welches einen Motor gab und „Der alte Schein und Rothenbach“. Am Sporthilfswerk werden die technischen Aufnahmen vom Sporthilfswerk gezeigt,

D Führer durch die Geschäftswelt von Hirschberg und Bezirk Liegnitz D

Sagan

Ernst Ramke
Schwader
Replerstr. 55
85047

B. Säfin, Replerstraße 10
Feder- und Federwaren
85048

Schokoladenhaus
Dr. Hartner, Replerstraße 60
85048

Wäsche — Bettfedern
Carl Weger, Replerstraße 20
85041

Güter Lehmann, Sorauer Straße 15
Colonialwaren u. Lebensmittel
85042

Cm. Weisach, Sorauer Straße 24
Colonialwaren u. Lebensmittel
85044

Ferm. Weisach, Schuhgeschäft Nr. 21
u. Fleisch- und Wurstwaren
85047

Otto Schumann
Sorauer Straße 20
Gehörber Z Röhmaschinen
85048

THIELE & KALBITZ
Sorauer Straße 19
Gehörber z. Schuhmacherbedarf 85048

Zur Goldenen 34
A. GANTZ
Herren- und Kinderbekleidung
85048

Damenpus
Maria Gutod :: Röggelz
85048

Güte — Mützen — Bekleidung
F. WINKLER
Röggelz 1
85048

Restaurant „Zur Weintraube“
Be-Loca, Ludwigsplatz 3
Arbeiter-Bekleidungsanstalt
85047

Trinkt ein heimisches Bier
der Brauerei Bergschlößchen A.-G.
84929

Hayna
Marie Winter, Friedrichstraße 12
Lebensmittelgeschäft
85154

Theodor Prinz :: Ring 30
Mode- u. Konfektionswaren
85050

Max Gründel, Stadtstraße 8
Brot-, Fleiß- und Feinbäckerei
85155

Ctts Nierozel
Bahnhofplatz 2, Burgstr. 21, Bahnhofstraße 2
Kleiderwaren, Frühstück, Zigaretten u. Zigarren
85155

Schr. Jäger, Liegnitzer Straße 34
Fahrräder — Spiegelmaschinen
und Reparaturwerkstatt
85156

MAX SCHREIBER
Stadtbrauerei
85079

Hermann Stiller
Bahnhofstraße 25

Schuhwaren
Fabr. und Reparatur-Werkstatt
85151

Goldberg
Herren- und
Kleiderbekleidung
Paul Förster
Ring 17
85048

Wied Richter, Frühgeschäft
Reißerstraße 3
85087

Reisebüro 100
85088

ZIGARRENAUS
Fr. Seyfert
85081

Augst. Sebus :: Herber 5
Fahrräder — Reparaturwerkstatt
85085

Spezial - Ein - Haus
Carl Gräbmann
85084

Bunzlau
H. Schubert, Bunzlauer Str. 52
Fleiß- u. u. Wurstwaren
85086

Re. Olszak :: Mühlstraße 3
Fleißerei u. Bäckerei
85088

Fahrtobakus Hoffmann
Gutstrasse 10
Fahrtobakus — Elektroapparate
Zigaretten geschnitten
85089

Artur Bürger
Gemüse, Colonial-
und Tabakwaren
Replerstr. 7
85048

Adolf Selle :: Goldschmied
Spezialität: Trauringe :: Porte 2
85048

MAX APELT / Zigarrenhaus
Kornmarkt 41
Brüderstr. 1
84928

C. & J. Cramm
Damenkonfektion
Höhe Straße 18
Oberhändler 84928

Alfred Wölker, Kaiser-Wilhelm-Platz 1
das Haus für gute
preiswerte Lebensmittel
84928

E L S E H O F F M A N N
Stadtstraße 2, nahe der Post
Herren-, Damen- und Kindermode
84928

Die Saganer
Central-Molkerei
empfiehlt sich ihrer werten Kundenchaft
84928

Gehrt alle ins
Sentral-Hotel
Sorauer Straße 19
dort sieht ihr die besten Filme

Jahreder
Röhmaschinen
ROBERT RICHTER
Replerstr. 81 u. Sorauer Straße 26
85040

Brand & Klaus
Elektrizität und Gas
Belichtungskörper :: Radio
85048

A. Michaelis, Ring 33
Wäschehaus
Wäsche :: Tricotagen :: Wollwaren
85039

Hirschberg
Fahrräder — Motorräder
Hähnmaschinen
B. Schröter, Poststraße 7
84928

Otto Schögl, Fleisch- u. Wurstwaren
an den Brücken 5 u. Cunnersdorf, Badewiesen
84928

B. Bruchmann, Greiffenberger Str. 11
Fleisch- und Wurstwaren
84928

Fleischerei und Wurstfabrik
Willy Schröter, Lindestraße 28
84928

Rauhhaus **Zietoff**
OTTO SPUTH & SOHN
Schuh-Anstalt
Gebärdartikel — Leibwaren
84928

Herrmann Hirschfeld
Talgwaren jede Art
84928

J. L. Patiser's Wive.
Hans-, Bett- und Leibwäsche
84928

Bekleidungshaus
Fried. W. Heuer
Lotte Burgstraße 22
Herren- und Junglings-Konfektion
Arbeiterberufsbekleidung
84928

A. STROKOSCH / MARKT
Hüte — Mützen
84928

Ernst Schröter, Mühlgrabenstraße 23
Reißglocken
84928

Max Schreiter // Spezialitäten für
Herren, Junglinge u. Studenten
84928

Hirschberg-Crossendorf
Erich Schröter
Mühlgrabenstraße 10
Gaffit seiner Fleiß- und Wurstwaren
85012

Neusenck
H. Zuckermann, Markt 2
Herren-, Knaben-
und Berufsbekleidung
85047

P. Franke

Lauferstraße 128
Spezialität: Trauringe :: Porte 2
84928

Möbel- und
Bantischlerel
85158

P. Kahl, Niederstr. 57
Schuhwaren
85158

Naturreine
Lebensmittel
Richard Ritter, Niederstr. 38
85158

G. Buthe — Fleischmarkte
Brot- und Feinbäckerei
85158

Keine Fleisch- und Wurstwaren
Willy Opitz, Niederstraße 60
85158

Fritz Gutsche / Breite Straße 73
Fahrräder, Röhmaschinen, Reparaturwerkstatt
85158

Brot- und Feinbäckerei
Erich Claude, Niederstraße 41
85158

Kordbäck — Kordwaren
zu Kordel, Berliner Straße 48
Stadt auf dem Bodenmarkt
85158

Waren und Goldwaren
G. Reparaturwerkstatt
Leo Bednorz, Gervinusstr. 7
85158

Keine Fleisch- und Wurstwaren
G. Adler — Postplatz
85158

Spirituosen handt in der Proberstube
von Alfred Hoffmann, Oberitorstraße 4
85158

Brot- und Feinbäckerei
R. Raumann, Al. Bergstraße 7a
85158

Otto Riegel, Niederstraße 54
Brot, Weiß- und Feinbäckerei
85158

Milch-, Butter- u. Käsegeschäft
Willy Radig, Ind. Str. 3, Vomagart
Berliner Straße 1
85158

Jungtier zum Selbstfüllen
empfiehlt
Bräuerei Gebauer
85158

Neusalz

Paul Waller, Berliner Straße 35
Leistungsfähiges Haus für
Radio, Elektrobedarf und Beleuchtungen
84952

R. Stephan :: Freystädter Straße 15
Schuhwaren und Reparaturen
84952

Arbeiterbekleidung
nur Qualitätsware
Friedel & Große
84952

Friedrich Gilgner
Friedrichstraße 40
Möbelstickerel — Georgmagazin
84952

Billige Bezugssquelle
für Farben und Lade
P. Kreidel, Friedrichstraße 40
84952

E M I L W I E S N E R
Berliner Straße 15
Herren- und Damen-Frisier-Salon
84952

ALBERT KUNKE
Königstraße 14
Colonialwaren — Zigaretten
84952

Kaufhaus Bernstein, Freystädter Straße 14
Schuhwaren, Haus- u. Küchen-
Geräte, Arbeiter - Bekleidung
Wir sind bekannt billig
84952

Liegnitz

Fried. Weiß- und Feinbäckerei
Stefan Rażewski, Prinzenstr. 25
85158

Aug. Giese, Mühlgrabenstraße 36
Befüllung aller Art, gekennzeichnet
Faserbet — Sammel
85158

Berliner Fahrzeughändler
Fahrräder, Motorräder, Automobile
85158

Uhren und Goldwaren
kaufen Sie gut und billig bei
G. Weigel, Garthäuser Straße 29
85158

Willy Mohr, Breslauer Straße 33
Colonialwaren, Bill- u. Geflügelhandlung
— Weine und Spirituosen
85158

CARL KRÜGER
Weiß-, Blauwaren und Tricotagen
Breslauer Straße 21
85158

Max Süßmann

Mittelpforte 11
Herren- u. Knabenbekleidung
85158

Schuhhaus / Röhmaschinen
Geschäftspalais
Berlitzien und elektrisch. Betrieb für
Familie, Arbeit, Freizeit u. Geschäftsstelle
85158

Max Futter, Ring 9/10
Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Putz, Damenkonsfektion, Kurzwaren, Strümpfe und Wollwaren
85158

Grünberg

H. Gebhardt, Ring 9
Herren-, Knaben- u. Berufsbekleidung
85178

Automobil - Fahrschule
Bruno Dorn, Automobile, Gebäudefabrik 34
85178

Nöstritzer Schwarzpfe
empfiehlt
C. Bugbaum, Unt. Friedberg 17
85178

Paul Mohr, Niederstraße 10 a
Groß. Lager in Pepler- u. Schreibwaren
Buchdrucker — Buchdrucker
85178

Gardinenhaus P. Gander, Niederstraße 10
Koffer — Ledermärkte — Linoleum
Metallbetten
85178

Kaufhaus Rornstein
bekannt für gute Waren
zu niedrigsten Preisen
85178

Gittelmann
Gittelmann & Krebs
Spezialität für
Hans und Rücks
85178

Gislonbäck G. Glonek
Berliner Straße 70, empfiehlt
sehr wohlschmeidendes Speiseöl
85178

Kunella Gold
mit den wertvollen
Kunella Bonos
allein erhältlich in der
Butterhandlung Kunella
85178

W. Grau
Damenkonfektion
Aussteuerwaren
Kleiderstoffe
Preiswert und gut
85178

Biergroßhandlung Vinzenz Jänsch
Engelhardt-Biere sind gut und bekömmlich
Außerdem: Tabakwaren, Zigaretten, Zigarren
Hinterlage Breite Straße 73, Hof 1 / 1 en gros — en detail

Max Jordan

Friedrichstraße 30
Herren- und Damen-Konfektion
Fabrik-Anfertigung — Berufsbekleidung
84957

HEINRICH HEINZEL
Steine Gasse 6
Rieder :: Wäsche :: Schürzen
Strümpfe — Schlosserblusen
84959

Adolf Lehmann
Berliner Straße 48
Fahrräder — Röhmaschinen
Reparaturwerkstatt — Frästeile
84958

Veste Bezugssquelle
sämtlicher Colonialwaren
und Spirituosen
Diag. Güthenbach, Berliner Straße 10
Fernprecher 66
84958

Paul Wille, Berliner Straße 37
Colon

Erdbeben in Chile

Durch ein Erdbeben in Chile wurden am Sonnabend viele Dörfer zerstört und 120 Personen getötet. Die gestern infolge der Störung in unserem Betriebe zurückgehaltenen Nachrichten melden:

Zwölf Städte sind durch das Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen worden. Besonders schwer hat Talca gelitten, wo die Zahl der Toten hundert überschreitet. Der Kriegsminister, der im Flugzeug dort eingetroffen ist, beschreibt Talca als eine Ruinenstadt, deren Straßen mit Toten und Verletzen gesäumt sind. Menschen können, such Zuflucht auf den Feldern. Auch die Stadt Santa Cruz ist zerstört. Der Schaden auf dem Lande ist noch unübersehbar, da Brücken und Straßen zerstört sind und der Verkehr behindert ist.

Das Arbeiterslager des Teniente-Bergwerkes, einer amerikanischen Kupfergesellschaft, ist durch die Wassermassen eines Meeres verloren gegangen, die infolge eines Dammbruches talabwärts stürzten und Brücken und Häuser mitrissen. Die Zahl der Toten in diesem Tal wird auf 50 geschätzt.

Das chilenische Außenministerium gibt bekannt, daß in Talca bisher 56 Leichen geborgen wurden, daß aber noch Angaben der Truppen, die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, mit einer beträchtlichen Erhöhung der Zahl zu rechnen sein wird. Aus Santa Cruz werden bisher 18 Todesopfer gemeldet mit sehr bedeutenden Sachschäden. Auch in Peralillo sind die Erdbebenbeschäden sehr bedeutend. In Vaca Roca wird die Zahl der Toten mit 45 angegeben. Weitende des ersten vom Süden nach Norden abgegangenen Auges sprechen davon, daß in Talca wenigstens 200 Tote oder Verletzte seien, während in Curico keine Menschenverluste zu beklagen sind.

Ein in Santiago de Chile von einer Farm in der Nähe von Curico eingetroffener Farmer berichtet, daß die Regierungsgebäude in Curico und der Union-Club zerstört wurden. Eine genaue Zahl der Opfer könne er nicht angeben, glaube aber, daß das Erdbeben ebenso heftig gewesen sei wie das im Jahre 1906, bei dem 1500 Personen getötet wurden. Auf diese Annahme gehen offenbar auch die Berichte zurück, die von 1500 Toten sprechen.

Berichte aus Santiago besagen, daß die Stadt Talca, die etwa 35 000 Einwohner zählt, vollkommen zerstört ist. Nur ein einziges Gebäude blieb verschont. Das chilenische Kriegsministerium veröffentlicht.

licht ein Telegramm des Obersten Dueñas aus Talca, das lautet: „Erdbeben um 12.07 erreichte bedeutende Ausmaße. Zahlreiche Tote und Verletzte. Viele öffentliche und private Gebäude müssen wegen drohenden Zusammensturzes sofort eingerissen werden. Fachpersonal für diese Zwecke und Aufräumungsarbeiten zur Freimachung der Toten benötigt.“

300 Tote, 500 Verwundete

Die letzten Nachrichten

In den Gegenden, die in der Nacht zum Sonntag vom Erdbeben heimgesucht wurden, sind neue Erdfälle von geringerer Stärke verspürt worden. Privaten Berichten zufolge beläuft sich die Zahl der Toten in Talca auf 108, die der Verletzten auf 300. In Chile sollen 30 Personen getötet und ebenso viele verlegt worden sein. In Teniente, wo infolge des Erdbebens in einer der Gruben Copper Company gehörenden Grube ein Wasserreservoir geborsten ist, wurden bisher 17 Tote geborgen, jedoch ist anzunehmen, daß noch zahlreiche unter den Trümmern begraben sind. Auch aus anderen Orten werden zahlreiche Todesfälle gemeldet, so 30 Tote aus Santa Cruz und fünf aus Pelequen. Der normale Zugverkehr ist gestern abend wiederhergestellt worden. Auch wurden einige Telegraphen- und Telefonverbindungen mit dem Erdbebengebiet wieder in Betrieb genommen.

Die vorläufige Endziffer des Erdbebenzählens in Chile beläuft sich auf 300 Tote und 500 Verwundete. Die Städte Constitution und Talca sind vollkommen, andere Ortschaften teilweise zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf 100 Millionen Dollar.

Ein Augenzeuge aus Talca, der vom Erdbeben am schwersten betroffenen Stadt, berichtet nach seiner Unlust in Santiago, daß es den Anschein hatte, als werde die ganze Stadt in die Höhe gehoben. Darauf seien sofort Erdrisse entstanden, die ganze Häuser begraben, so daß alle Bewohner, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, lebendig begraben oder durch einsinkende oder umstürzende Gebäude getötet wurden. Das Beben war von furchterlichem unterirdischen Donnern begleitet. Ein notdürftig eingerichteter Verbandsplatz für die erste Behandlung der Verwundeten wurde zerstört und die meisten der Insassen getötet.

abzuschwärzen, waren bald stumm. Genasse Hören ließ begründete die Anträge der kommunistischen Fraktion und schloss seine Aussführungen mit der Feststellung, daß man erneut einen maßlosen Beitrag an den wirklich Notleidenden vorbereite, und daß nur in einem Deutschland der Siegreichen Revolution Landarbeiter wie kleine Bauern die Möglichkeit ihres wirtschaftlichen Aufstiegs haben.

160 Zonen Giftpas im Hamburger Hafen

In der Hamburger Bürgerschaftssitzung vom 28. November gab der Präsident das Ergebnis der Untersuchung der Giftdose wieder, die vor einigen Wochen von der kommunistischen Fraktion übergeben worden war. Das amtliche Gutachten bestätigte in vollem Umfang die Behauptungen der kommunistischen Fraktion. Es wird gezeigt, daß das in der eingelieferten Dose befindliche Pulver der Hauptzusammensetzung aus technischer Diphenylsulfatäure mit geringen Mengen von Salogenalgen und chancaligen Substanzen, vermutlich Diphenylsulfatäure bzw. Diphenylsulfat enthalte, was schon in geringen Mengen giftig wirkt. Das chemische Staatsinstitut hat infolgedessen den Rest der Probe in Verwahrung genommen, um Unheil zu verhindern. Zur Lagerung muß die Polizeibehörde zugeben, daß die Giftdosen teils lose, teils in beschädigten Fässern liegen, daß sich trübe Massen auf dem Platz der Müggengrub zum Teil in sehr beschädigten Fässern befinden. Sowohl Wind wie Wetter bestand die Gefahr, daß Arbeiter beim Umpacken gefährdet würden. Das Polizeiamt muß also zugeben, daß in der Nähe höchstgefährlicher Stadttiefen riesige Mengen schweres Gift lose und in beschädigten Fässern liegen. Der Abtransport erfolgte sehr langsam, die Polizei wartete, bis die Firma die Wände verlaufen hatte. Und das monatelang nach der bekannten Phosgen-Vergiftung!

Außerordentlicher Bezirksparteitag

Sonnabend u. Sonntag, 8. u. 9. Dezember
Langenbielau, Beginn: Sonnabend 19 Uhr
Zu der bereits bekannt gemachten Tagesordnung: Zu Punkt 1, Bericht vom 6. Weltkongress, spricht als Vertreter des Z.-K.

Genosse Thälmann
Bezirksleitung Schlesien d. KPD.

Einstimmig für die Beschlüsse des 3. der RKP.

Moskau, 1. Dezember. (Sprecher.) In Moskau, Leningrad, Nischni Nowgorod, Tula und vielen anderen Städten der Sowjetunion fanden Versammlungen der aktiven Parteimitgliedschaft der RKP statt, die alle Beschlüsse des November-Plenums des ZK der RKP einstimmig billigten.

Die Entscheidung der aktiven Mitgliedschaft der Leningrader Organisation zum Berichte des Genossen Rykov billigt ebenfalls voll und ganz sämtliche Beschlüsse des November-Plenums des ZK der RKP.

Aus der Partei

Gesamtresultat der Diskussion auf schlesischen Unterbezirkskonferenzen
Überwältigende Mehrheit für die Beschlüsse des 6. Weltkongresses

Breslau, 4. Dezember.
Am Sonntag fanden in Görlitz, Waldeburg, Langenbielau und Neusalz die letzten Unterbezirkskonferenzen statt. Die ersten hatten acht Tage vorher in Breslau, Liegnitz und Schweidnitz getagt. Die Abstimmung ergab folgende Resultate: Langenbielau: Für die Resolution der KP und mit ihr für die Beschlüsse des 6. Weltkongresses 28 Stimmen, 5 Enthaltungen. Keine Stimme gegen die Beschlüsse. Görlitz: Einstimmige Annahme der Beschlüsse. Neusalz (Unterbezirk Grünberg): 7 Stimmen für die Beschlüsse dagegen 2; Waldeburg: 37 für, 1 Enthaltung.

Das Gesamtresultat der auf den schlesischen Unterbezirkskonferenzen vorgenommenen Abstimmungen ergibt eine überwältigende Mehrheit für die Resolution der Bezirksleitung und mit ihr für die Beschlüsse des 6. Weltkongresses. Von 215 Abgelegten der Unterbezirkskonferenzen haben 167 sich für die Beschlüsse entschieden. 19 enthielten sich der Abstimmung, 29 stimmten gegen sie.

Namen, die nie vergessen werden dürfen

Panzerkreuzerabgeordnete in den Wahlkreisen Breslau, Liegnitz und Oppeln

Breslau, den 3. Dezember.

Aus dem nunmehr vorliegenden stenographischen Protokoll der Reichstagsitzung vom Freitag, dem 16. November 1928, geht aus dem Verzeichnis der namentlichen Abstimmung über den Antrag gegen den Panzerkreuzerbau genau die Stellung der einzelnen Abgeordneten hervor.

Es ist bekannt, daß nicht nur die Deutschnationalen, die Bährische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei für den Bau der Panzerkreuzerstimmen, sondern auch die Zentrumspartei, die Wirtschaftspartei und die Demokraten.

Für unsre Leser ist die Stellungnahme der Abgeordneten in den schlesischen und oberschlesischen Wahlkreisen von großem Interesse. Für den Panzerkreuzer und damit für die neu-deutsche Aufrüstung und die neue Kriegspolitik stimmen die Abgeordneten Freiherr von Richthofen (Dndl.), Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven (Dndl.), Dr. Lejeune-Jung (Dndl.), Freiherr von Rheinbaben (Dndl.), vom Wahlkreis Breslau; Hergt (Dndl.) und Schröder (Dndl.) sowie die Abgeordneten Willens (Str.) und Königsberg (Dem.) vom Wahlkreis Liegnitz.

Es ist besonders interessant, daß die Abgeordneten Dr. Brüning und Dr. Persius (Wahlkreis Breslau) vom Zentrum für den Panzerkreuzer gestimmt haben. Vom Wahlkreis Oppeln stimmten die Zentrumsteile Ulrich, Thiede, Wedd, Hartwig und der Deutschnationale Wolf für den Panzerkreuzer.

Die Sozialdemokraten spielten bei der Panzerkreuzer-debatte eine üble demagogische Rolle. Sie hatten zwar einen Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues vorliegen, aber in der Abstimmung über den kommunistischen Misstrauensantrag gegen Groener, den Reichswirtschaftsminister, der eine ganze Panzerkreuzerreihe bauen will, befanden die Sozialdemokraten ausdrücklich ihr Vertrauen zu Groener. Folgende sozialdemokratische Abgeordnete stimmten für den Kriegsminister des neuen deutschen Imperialismus: Vom Breslauer Wahlkreis: Löbe, Wendemuth, Mache, Frau Ansorge, Seppel, vom Wahlkreis Liegnitz: Laubadel, Buchwitz, Frau Nemitz und Girbig, vom Wahlkreis Oppeln: der Sozialdemokrat Stelling.

Diese Panzerkreuzerabgeordneten sollten überall, wo sie austreten, von der Arbeiterschaft wegen dieser arbeiterfeindlichen Abstimmung die richtige Antwort erhalten.

Beginn der Landwirtschaftsdebatte im Reichstage

Kommunisten für die Kleinen Bauern — 100 Millionen für die Großagrarier

(Eig. Ber.) Berlin, 3. Dezember.

Mit großem Interesse erwarteten Millionen deutscher kleinen Bauern, Siedler und Landarbeiter auf die längst fällige Agrardebatte im Reichstag. Doch dieses Interesse fand sein Echo nicht im Reichstagsplenum selbst. Schon als der Präsident Löbe die Montagsitzung des Reichstags mit der Tagesordnung „Beratung über die Not der Landwirtschaft“ eröffnete, war das Haus schwach besetzt. Da gegen drängte man sich auf den Tribünen, war man doch mit Recht gepaßt, wie die Abgeordneten, die in Wahl- und Landbundversammlungen sich als die Retter der Landwirtschaft drapieren, ihr Amt in der entscheidenden Reichstagsitzung auffassen.

Hier sprach Dr. Hermann vom Zentrum. Er sprach von der Not der Landwirtschaft etwa so, wie man über nebenjährlige Dinge spricht, über das schlechte Wetter oder über eine schlechte Zigarette. Leise und ohne innere Anteilnahme verlor er sein Manuskript, und kein Wunder, daß nach dieser Rede der Sitzungssaal noch leerer war.

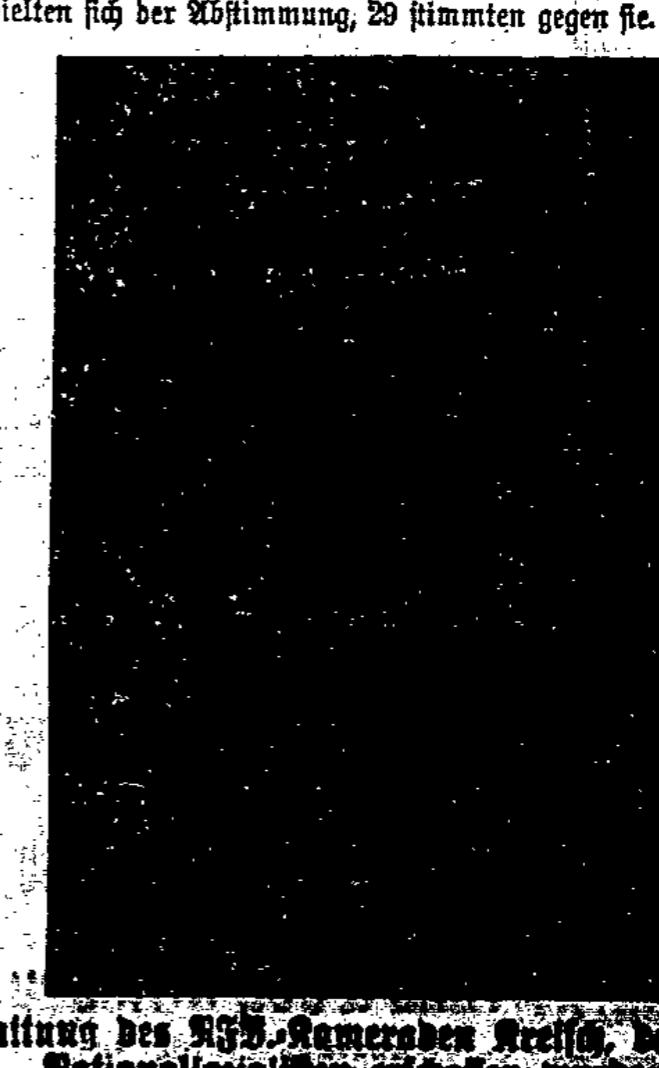
Dann sprach der Deutschnationale Bachmann, der gleich einem Vorredner das A und O zur Rettung der Landwirtschaft in der Erhöhung der Bölle sah. Die anwesenden Deutschnationalen klatschten demonstrativ Beifall und besonders stark die Herren Junker, als der Redner den Abbau der sozialen Lasten forderte. kaum war diese Rede verklungen, verschwanden die Großagrarier in die Restaurationsräume.

Der Reichsernährungsminister Dietrich sprach über eine Stunde. Auf den Tribünen mußten die ersten Schlafenden von den Reichstagswärtern geweckt werden. Doch am Ende der Rede leerten sich auch die Tribünen, denn der lange Rede kurzer Sinn des Reichs-

ernährungsministers war der: Wir werden versuchen, etwas zu tun. Doch selbst dieser kurze Sinn ist dehnbar wie Knutsch. Der Minister hatte nämlich vollkommen „vergessen“, daß das Wort „Landwirtschaft“ zwar ein Begriff ist, allerdings einer aus mehreren Teilen. Von der Tatsache der Existenz von zwei Millionen Landarbeitern weiß der Minister nichts, genauso wenig wie er einen Unterschied kannte zwischen kleinen Bauern, den wirklich Notleidenden und den Großagrarien, die besonders groß sind im Maulaufreifen und im Hammern. Wie alle Minister dieser Regierung, die bisher verantwortlich im Plenum austraten, jonglierte auch der Ernährungsminister zwischen Wenn und Aber. Und nur so viel steht fest, daß die Reichsregierung vollkommen unter dem Druck der Junker steht. Die Junker kennen auch ihre Pappenheimer, bekundeten ihr Vertrauen ausdrücklich zu ihrem Landwirtschaftsminister. Der wird dafür sorgen, daß die Bölle noch mehr als bisher in die Höhe geschaubt werden. Und der Koalitionsminister Biessell hilft mit bei der Verschlechterung der sozialen Lage der Landarbeiter.

Der Böllsparteier Hamelns füllte seine Redezeit durch Flüstern aus. Aber hinter der leisen Sprache stieß eiserner Wille, alles zu unternehmen für die Großen, und die kleinen Bauern und Landarbeiter im Elend unkenntlich zu lassen.

Erst durch die Rede des Genossen Hörsche wurde die Aussprache auf ein anderes Gebiet geschoben. Genosse Hörsche zeigte auf, wo die wirkliche Notlage ist. Er schilderte an padenden Beispielen die Lage der zwei Millionen Landarbeiter, er schilderte auf jähliches Material gestützt, die Tragödie der kleinen Bauern. Deutschnationale, die es erst mit Zwischenrufen verloren, das Böllspartei



Befreiung des Böllsparteien-Kreises des 6. Nationalsozialistischen Kongresses

Landarbeiter sollen weiterhungen!

Der gefündigte Lohnkampf der schlesischen und oberösterreichischen Landarbeiter läuft bekanntlich Ende Dezember ab. Angesichts dieser Tatsache ist der nachfolgenden Artikel des Genossen Dr. Moerl d.c. Berlin, von besonderem Interesse.

Das Vorgehen der Hüttenindustriellen der Gruppe Nordwest hat den Weißtag der Landarbeiter sowie der gesamten reaktionären Großbourgeoisie gefunden. In ihren Sitzungen und Hochzeitsfeiern wird die Situation lebhaft besprochen und den Industriellen die weitgehende Unterwerfung zugesichert.

Über eine 114 Millionen Landarbeiter laufen am 31. Dezember bzw. am 31. Januar die Mantel- und Lohnkämpfe ab.

Der „Deutsche Landarbeiter-Verband“ hat die von den obigen Industriellen Landarbeitern seit zwei Jahren aufgestellte Forderung nach Besteigung des Nationallohnes ausgegriffen und fordert ebenfalls „In der Kriegszeit“.

Der DLV veröffentlicht eine Denkschrift und weist in dieser nach, daß eine Landarbeiterfamilie, bestehend aus dem Deputanten oder Insassen nebst seiner Frau und einem erwachsenen Sohn zusammen einen Stundenlohn von 99 Pfennigen im Reichsdurchschnitt ausgeschüttet bekommt. Dieser Lohn liegt sich aus Barlohn und Deputat (Naturlohn) zusammen. Um schlechteren werden die Landarbeiter in Schlesien, Österreich und Preußen, also in den wichtigsten Agrarbezirken Deutschlands, bezahlt, wo der Landarbeiter auf den nationalisierten Gütern der Junker lebendig muß. Wengleit der DLV, in seiner Denkschrift Industriearbeiterlohn für die Landarbeiter empfiehlt, so leben seine Forderungen aber nicht danach aus. In Sachsen fordert der DLV, z. B. eine Barlohnserhöhung von 11 auf 15 Pfennig, so daß der Gesamtlohn eines Deputanten 15 Barlohn plus 26,96 Pfennig Deputatwert, gleich 41,98 Pfennig betragen würde. Diese Summe entspricht ungefähr erst der Hälfte des Lohnes eines Bararbeiters. Man sieht also, daß es der Bürokratie des DLV nicht ernstlich um die in ihrer Denkschrift aufgestellten Forderungen zu tun ist.

Wie verhalten sich nun die Guisbecker gegenüber den Forderungen ihrer Kolleginnen? In der „Georgine“, dem amtlichen Organ der obösterreichischen Landwirtschaftskammer, nimmt der Guisbecker und Kommissionär a. D. G. v. Janzon in einem Artikel über „Wirtschaftsdemokratie oder organisierte Privatwirtschaft“ Erstellung zu dem Wirtschaftskampf im Ruhrgebiet und schreibt:

„Die nordwestliche Eisenindustrie steht in ernstem Kampf. Es handelt sich dabei keineswegs um rein materielle Fragen, sondern vornehmlich um Grundfragen der Wirtschaftsordnung. Darum hat sie Einschluß für die Eisenindustrie und seine Verbindlichkeitserklärung durch den Reichsarbeitsminister eine weit über den Bereich selbst der ganzen deutschen Industrie hinausgehende Bedeutung: Auch die Landwirtschaft hat allen Grund, hier auszumarschieren und dem nordwestlichen Unternehmertum in diesem Meinungskampf zur Seite zu treten, denn es geht um jene grundlänglichen Fragen, von deren Lösung die zukünftige Form und Entwicklungstendenz der gesamten deutschen Wirtschaft abhängt... Gerade wenn der Leistungslohn das nächste Ziel ist, um auf dieser Grundlage die Kluft zwischen den Arbeitern und den Besitzern der Produktionsmittel zu überbrücken, indem die Möglichkeit der Eigentumsabschöpfung aus Leistung greifbarer zum Inhalt des Arbeiterslebens wird — gerade dann wird man bei der durch die Reichsregierung geschaffenen (oder zugelassenen) Situation fest nur noch durch Kampf zum Frieden kommen können. Jedes Kompromiß mit der kollektivistischen Tendenz von heute führt vom Leistungskampf hinweg, rückwärts zum Klassenkampf. Denn die Möglichkeit, Kapitalbildung und Unternehmergewinn zugunsten der Lohnempfänger einzuschränken, hat eine natürliche Grenze, die Begehrlichkeit organisierter Massen aber nicht — am wenigsten nach leicht errungenen Erfolgen.“

Offen wird hier zum Ausdruck gebracht, daß die Junker mit denselben Mitteln versuchen wollen, die Löhne der Landarbeiter niedrig zu halten, um ihre Profitrate zur Bildung von Kapitalreserven und Unternehmergewinn aus den Ressourcen der Landarbeiter herauszuschinden. „Durch Kampf zum Frieden“ ist also auch die Lösung der Junker im Bunde mit den Schlobaronen.

Im Wirtschaftsteil der „Deutschen Zeitung“ Nr. 274 wird ebenfalls zur Lohnfrage der Landarbeiter geschrieben und betont, daß erst die Landwirtschaft in den Stand gebracht werden müsse, mehr zu verdienen, und die Senkung der Industrieprodukte durch Senkung der Löhne für Industriearbeiter erreicht werden müsse. Darum müsse den Lohnbewegungen in der Industrie Einhalt geboten werden.

Deutscher kann also die Kampfansage der Junker zu den Forderungen ihrer Lohnslaven nicht ausgedrückt werden.

Diese Tatsache verpflichtet die Arbeiter in den Industrieorten, sich um die Tarifbewegungen der Landarbeiter zu kümmern. Die Arbeiter aus der Stadt müssen den Landarbeitern als der jüngsten organisierten Schicht des Proletariats zu Hilfe kommen und ihnen bei der Führung ihrer Kämpfe zur Seite treten. Dieses ist um so mehr notwendig, als die Erfahrung uns lehrt, daß die Bürokratie des DLV im Bunde mit dem gelben Zentralverband seit 1920 Schritt für Schritt vor den Junkern zurückgewichen ist. Durch die Arbeitsgemeinschaftspolitik des DLV und durch das verbrühte System des Schlüttungswesens haben die Landarbeiter die bittersten Erfahrungen gemacht. Darum fordern auch die Landarbeiter die Besteigung des tariflichen Schlüttungswesens, und vor allem die Verlegung der Abschlusseiten der Tarifverträge vom 31. Dezember auf den 1. März und den 1. September. Das sind die Jahreszeiten, in denen die Landarbeiter benötigt werden — die Bestell- und Entlogezeit.

Es würde also die Situation eintreten, daß die Landarbeiter zwei Monate lang eine tariflose Zeit haben. Diesen Zustand zu erreichen, muß das Ziel der Landarbeiter sein, um endlich einen günstigen Zeitpunkt für ihre Tarifforderungen zu erreichen.

Die Landarbeiter müssen sich klar darüber werden, daß es diesmal ohne einen scharfen Kampf gegen die Guisbecker nicht abgehen wird, wenn sie auch nur geringe Vorteile erreichen wollen. Dazu müssen sofort Komitees auf den Gütern und in den Dörfern gebildet werden, die als Kampfstellungen bei Ausbruch des Wirtschaftskampfes in Funktion treten.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Erfassung der unorganisierten, weil die Landarbeiter nur zu 6 Prozent im DLV organisiert sind. Diese Schicht der Unorganisierten muß in den Kampfstellungen vertreten sein. Unter keinen Umständen dürfen die Landarbeiter die Führung ihrer Kämpfe den sozialdemokratischen Kreis- und Gauleitern in die Hand geben, weil diese Kreise bewiesen haben, daß sie die Landarbeiter bewußt in die Niederlagen hereinführen.

III. Meg. 1. Dezember. Die Lohnverhandlungen im lothringischen Kohlenbergbau haben zu keiner Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt. Die Grubenbesitzer werden daher die bisherigen Teuerungsbilag von 6,50 Franken für Schichtlöcher zum Grundlohn von 10 bzw. 18 Franken hinzuschlagen unter Erhöhung des bisherigen Zuschlages von 35 auf 40 v. H. Der Gehaltszettel bleibt der 25 v. H.-Zuschlag zum Grundlohn unverändert. Der Dauermindelzoll wird um 150 Franken erhöht. Die Haltung der lothringischen Bergarbeiter ist noch ungewiß.

Arbeiterkorrespondenten, vor die Front!

Eine kommunistische Zeitung unterscheidet sich von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse hauptsächlich durch zwei Dinge: 1. Eine kommunistische Zeitung vertreibt nur die Interessen der Werkstätigen. 2. Eine kommunistische Zeitung wird nicht von den Redakteuren allein gemacht, sondern an ihr arbeiten eine große Zahl Arbeiter aktiv mit, und darüber hinaus hat jeder Werkstätige das selbstverständliche Recht, in den Spalten der kommunistischen Zeitung das Wort zu ergreifen, um Missstände anzuprangern, seine Erfahrungen im Klassenkampf mitzuteilen usw. Diese Zuschriften werden in der kommunistischen Zeitung nicht verdeckt im „Gingezähn“ veröffentlicht, sondern ebenso wie die anderen Berichte behandelt.

Die kommunistische Zeitung ist eine Kampfwaffe und das Sprachrohr der Werkstätigen.

Die „Arbeiter-Zeitung“, das Organ der Kommunistischen Partei Schlesiens und Oberschlesiens, kann mit Stolz auf den großen Stab ihrer Arbeiterkorrespondenten hinweisen. Es sind nicht bloß Kommunisten, die durch ihre Zuschriften den Inhalt der „Arbeiter-Zeitung“ lehrreich und interessant zu gestalten trachten, auch parteilose und sozialdemokratische Arbeiter sind dabei. Die Arbeiterkorrespondenten arbeiten ehrenamtlich, weil die Lage des Verlages die Zahlung eines Honorars nicht gestattet. Nur ab und zu ist es der Redaktion möglich, den Arbeiterkorrespondenten einige Bücher als kleine Anerkennung für die eifige Mitarbeit zu überweisen. So wurden z. B. anlässlich einer Rundfrage über die Auswirkung der Rationalisierung Bücherpreise verteilt.

Am heutigen Tage ist die Redaktion wiederum in der Lage, zehn Bücher zu versenden. Die Bücher sind:

1. „Gegen den Strom“ (Lenin und Sinowjew);
2. „Der Imperialismus“ (Lenin);
2. „Auf dem Wege zum Oktober“ (Stalin);
2. „An der Schwelle des zweiten Jahrzehnts“ (Sarabionow);
1. „Lage der arbeitenden Klasse in Russland“ (Bajtrow);
1. Charles Fourier (August Bebel).

Die Namen der Arbeiterkorrespondenten, die diese Bücher erhalten haben, können wir zum Leidwesen der Unternehmer und Betriebsräte in der Öffentlichkeit nicht mitteilen. Die Bücher sind wie folgt verändert worden: Breslau — 2, Görlitz — 1, Liegnitz — 1, Oppeln — 1, Ratibor — 1, Neustadt — 1, Konitzsch — 1, Altmärkisch — 1, Gottsberg — 1. Bei der Verteilung sollten die eifrigsten Arbeiterkorrespondenten berücksichtigt werden. Die Auswahl sei der Redaktion sehr schwer. Bei der Aussprache wurden viele Namen genannt, die durch ihre mühevolle Arbeit sich das Buch mehr als verdient gemacht hatten. Die Redaktion ist überzeugt, daß auch die Arbeiter, welche kein Buch erhalten haben, weiter mit vollem Eifer an der „A.Z.“ mitarbeiten werden. Ja, die Arbeiterkorrespondenten müssen ihren Arbeitseifer steigern, denn wir kommen jetzt in die

Werbekampagne: zehn Jahre „Arbeiter-Zeitung“

Es ist Erfahrungstatsache, daß Betriebsberichte meistens wie eine Bombe wirken. Es ist ebenfalls Erfahrungstatsache, daß die Werbung neuer Abonnenten in einem bestimmten Ort oder Betrieb um so erfolgreicher ist, je mehr gute Berichte aus diesem Ort oder Betrieb in der Zeitung abgedruckt werden. Abgedruckt können sie aber nur werden, wenn sich die Arbeiterkorrespondenten auf die Hinterbeine setzen. Verlag und Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ sind bereit, an bestimmten Tagen den Berichten von einem Betrieb oder Ort einen größeren Platz einzuräumen. Mit dieser Nummer werden die Werber bestimmt größere Erfolge erzielen.

Arbeiterkorrespondenten, überlegt euch sofort, wie ihr die Arbeit des in jedem Ort zu bildenden Werbeausschusses am besten unterstützen könnt. Beteiligt euch an der Werbearbeit durch eifige und planmäßige Berichterstattung. Nach Abschluß der Werbekampagne werden an die eifrigsten Arbeiterkorrespondenten wiederum Bücherpreise verteilt werden.

Arbeiterkorrespondenten, vorwärts!

Schauspielhaus Stadt-Theater Breslau

Capellentheater

(Opernhaus)

Breslau

Telefon Nr. 3630

Jährlich 20 Uhr

Der große

Operetten-Erfolg

Die Herjagd

der Chilago

Kunst von

Emrich Leder

Sie verlieben

Sie täglich

10 men

mit Schauspiel

Auf der Bühne

Beste

z. Serje, Kostüm-

und Accessoires

Rathaus-Schauspiel

Komödie, die

dieses Jahr will

zweite

Zeit am Theater

Art. Lipper

Breslau

Schauspielhaus

zu

bestreben

Beste

z. Serje, Kostüm-

und Accessoires

Rathaus-Schauspiel

Komödie, die

dieses Jahr will

zweite

Zeit am Theater

Art. Lipper

Breslau

Schauspielhaus

zu

bestreben

Beste

z. Serje, Kostüm-

und Accessoires

Rathaus-Schauspiel

Komödie, die

dieses Jahr will

zweite

Zeit am Theater

Art. Lipper

Breslau

Schauspielhaus

zu

bestreben

Beste

z. Serje, Kostüm-

und Accessoires

Rathaus-Schauspiel

Komödie, die

dieses Jahr will

zweite

Zeit am Theater

Art. Lipper

Breslau

Schauspielhaus

zu

bestreben

Beste

z. Serje, Kostüm-

und Accessoires

Rathaus-Schauspiel

Komödie, die

dieses Jahr will

zweite

Zeit am Theater

Art. Lipper

Breslau

Schauspielhaus

zu

bestreben

Beste

z. Serje, Kostüm-

und Accessoires

Rathaus-Schauspiel

Komödie, die

dieses Jahr will

zweite

Zeit am Theater

Art. Lipper

Breslau

Schauspielhaus

zu

bestreben

Beste

z. Serje, Kostüm-

und Accessoires</p

Breslau

Die Haushaltssachen wollen nicht

Die „Großorganisation“ der Breslauer Haushalter hat eine Entschließung gefasst, in der es heißt: „Die in der Organisation vereinigten Haushalter Breslaus lehnen es einstimmig ab, die Erhebung der Grundvermögenssteuer im Umlageverfahren einzulegen, da es ihnen nicht zugemutet werden kann, die daraus entstehende Verzinsung des Umlageverfahrens als unzulässige Steuer einzuzahlen.“ Es entspricht durchaus der auch in anderen Fällen schon festgestellten Großorganisation, dass der Haushalter, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung ihre Entscheidung vorstellen zu wollen. Hoffentlich bekommt diese nimmermehrige Gesellschaft einmal endlich eins auf ihr loses Maul!

Su der gestrigen Stromstörung

von der auch die „Arbeiter-Beliebung“, wie wir bereits mitteilten unangenehm betroffen wurde, schreibt das Sächsische Presseamt: Gestern, kurz vor 9 Uhr, ist im Haubelektrolytikum am Gleisweg infolge Kurzschlusses an den Sammelschienen der Gleisstromhaltewand eine erhebliche Störung in der Strombelieferung eingetreten, unter der besonders die Straßenbahnen zu leiden hatten, deren Betrieb in allen Stationen unterbrochen wurde. Da die Hilfsmaschinen der Kessel und Turbinen ebenfalls mit Gleisstrom versorgt werden, war es notwendig geworden, die Turbinen neu anzufahren, dadurch hat die Sitzung eine Stunde, also bis gegen 10 Uhr, gebaut. Nach ihrer Beendigung wurde zunächst die Straßenbahn in Betrieb gesetzt und anschließend die Licht- und Kraftstrom eingeschaltet.

Von einem im Elektrizitätswerk beschäftigten Arbeiter wird uns zu der Störung geschrieben: Unvermutet schossen aus der einen bei im Werk aufgestellten großen Maschine grelle Blitze, die mit unheimlichem Glühen durch den Raum lausten. Alles fügte sich in Kreise, um der gefährlichen, ihrer Bande besetzten Elektrizität zu entkommen. Endlich nach einer Stunde gelang es, die notwendige Reparatur an der Maschine durchzuführen und die Störung zu beseitigen.

Haushaltswillkür

Der verherrte Kriegsbeschädigte R. hatte nach langer Wartezeit im März d. J. endlich eine Wohnung zugewiesen erhalten, die er am 1. April beginnen konnte. Die erste Überraschung wurde ihm dabei, als sein Hausherr, ein Herr Seiler, nicht nur sofort die Miete für April, sondern auch für Mai und noch 25 Pfund Reparaturgeld verlangte. Der Kriegsverletzte, der zu allem Unglück noch erwerblos wurde, konnte selbstverständlich den Betrag von 25 Pfund nicht auf einmal bezahlen, sondern wollte das nach und nach tun. Nachdem eine Reihe von Zahlungen bereits geleistet war, ließ es dem Wirt plötzlich ein, die Räume umgangssprachlich einzuseiten. Merkwürdigweise wurde der Kriegsverletzte auch zur Räumung der Wohnung verurteilt und seine Frau am vergangenen Sonnabend auf die Straße gelegt, während er selbst im Krankenhaus liegt, um sich dort einer Operation zu unterziehen. Die Emission wurde ausgeführt, trotzdem die Frau in der Zwischenzeit den Restbetrag bezahlt hatte, worüber der Wirt sogar quittierte, obwohl er es heute abstreitet. (1) Der Wirt gab sich aber nicht nur nicht mit der Emission zufrieden, sondern behielt für die noch nicht gezahlte Räumungsmiete aus eigener Machtvollkommenheit Sachen zurück, die einen Wert von 300 Pfund darstellen sollen. (Die Miete beträgt 25 Pfund.) Als der Wirt schließlich noch handgreiflich gegen einige Leute werden wollte, bezog er eine Tracht Prügel, die ihm nichts geschadet haben dürfte. Sein Verhalten ist eine merkwürdige Illustration zu dem vielgerühmten „Dank des Vaterlandes“ einem Kriegsbeschädigten gegenüber.

Drei Tote bei einer Kohlenoxydvergiftung

Die polizeifreudliche und dafür mit Berichten vom Präsidium belohnte Presse meldet: Im Hause Glogau am Markt 34, einem erst kürzlich beendeten Neubau, wurde am Sonntagnachmittag das Ehepaar Ernst und Pauline Wodarg und seine gehörige Tochter, die Tochter Sophie Elsner tot aufgefunden, die die Opfer einer Kohlenoxydvergiftung geworden sind. Das Ehepaar war erst am Freitag von der Bergstraße in das genannte Haus eingezogen. Als am Sonnabend eine Schodlerin zu Besuch kam und niemanden antraf, kam sie am Sonntag, früh, mittags und nachmittags, wieder, ohne jedoch Einlass zu finden. Sie holte einen Schuhpolizisten, der mit Hilfe einer Leiter in die im Parterre gelegene Wohnung hineinlief und das Ehepaar neben dem Kind in den Betten liegen sah. Er schlug das Fenster ein und stellte fest, dass die Leute tot waren. Ein herbeigeholter Arzt stellte als Todesursache eine Kohlenoxydvergiftung fest. Der Nachholen war mit Detektivmaterial angefüllt, das nur teilweise verbrannt war. Es wird angenommen, dass der Tod der drei Menschen schon mindestens 24 Stunden vorher eingetreten ist. Eine sofortige Untersuchung des Unfalls wird sich besonders mit dem Bau des Osen beschäftigen müssen. Vor allem wird festzustellen sein, ob der Bau vorchristlich ausgeführt worden ist. Die Leichen sind in die Anatomie geschafft worden.

Wieder einmal „Kard überrat“

Der Erste Strafgerichts des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte den Lagerverwalter Josef Regenwarter aus Gleiwitz wegen Landesverrats zugunsten Polens zu drei Jahren Zuchthaus.

Rote-Hilfe-Mitglieder im Ohlauer Tor!

Heute Dienstag 20 Uhr im „Weißtischloß“, Weißtstr. 10, wichtigste Mitgliederversammlung. Stellungnahme zur Sozial-Gesamtkonferenz.

Heute Großverbandserkundung

bei Schneider, Rosenstraße, Ecke Ottostraße. Beginn pünktlich 20 Uhr. Alle in Frage kommenden Geister müssen erscheinen!

M.Z.-Kameraden als Zeugen getötet. In Nummer 218 der „Arbeiter-Zitung“ (11. September d. J.) brachten wir einen Artikel über einen Zusammenstoß, den einige Handlager in Tschekow verhinderten, indem sie mehrere von dem Untergratentreffen in Ohlau heimkehrende Breslauer M.Z.-Kameraden von den Släfern rissen. Wie bestätigt dringend die Kampftaufmachung von Zeugen, Kameraden, die über den Zwischenfall unterrichtet sind, melden sich in der Redaktion, Trebnitzer Straße 50.

Ein Raubüberfall wurde auf die im ersten Stockwerk des Hauses Adlerstraße 190/122 bei ihrer Mutter wohnende Lehrerin Meta Patus verübt. Die Täter, zwei junge Burschen, hasten an der Untertür. Als die Lehrerin ihnen öffnete, fielen sie beide über sie her, wütigten sie und schlugen auf sie ein. Durch die Pfeile der herbeiliegenden Mutter wurden Haushbewohner aufmerksam. Als die Täter die Schritte der auf Hilfe kommenden Personen vernahmen, ergingen sie die Flucht und entkamen unerkannt.

Die Straßenbahnlinie 4 wird seit gestern Montag von 5.30 Uhr über Ring, Sonnenplatz, Gräbschener Straße und Reichstraße bis Ecke Lüneburgstraße (Großmarkthalle) geführt. In dem Fahrplan der Linie 4 ist ein u. a. folgende Tabelle enthalten: Von Morgenau nach der Großmarkthalle von 5.51–19.51 Uhr. Von Morgenau bis Ring von 19.58–0.23 Uhr mit 10-Minuten-Wagenfolge. Die ausfahrenden Wagen dieser Linie verkehren früh wie folgt: Von Straßenbahnhof VII (Gräbschen) 5.16, 5.28, 5.38, 6.42 Uhr, von Straßenbahnhof VIII (Olsner Straße) nach Großmarkthalle 5.16, 5.20, 5.30 Uhr, ab 5.45 Uhr.

Unterschlagungen eines sozial-demokratischen Baubüttens-Proletäten

Die Stationen des ehemaligen D.V.-Mannes und späteren D.A.-Vorsitzenden Kastner

Breslau, 6. Dezember.

In der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung spielte bisher ein gewisser Kastner eine bedeutende Rolle. Vor gar nicht langer Zeit war zwar der brave Mann noch Mitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes und Schüler des Roten Kreuzes, aber bald erkannte er, dass auf dieser Seite nicht viel zu machen sei, zog sich schnell eine andere Gesinnung an und wurde Mitglied im freigewerkschaftlichen Centralverband der Angestellten. Selbstverständlich trat er auch der Sozialdemokratischen Partei bei und, da er nicht dummkopf war, begriff er sofort, auf was es ankam, nämlich darauf,

In der eigenen Partei das Maul zu halten und um so wütender gegen die Kommunisten zu gehen.

Unter solchen Umständen machte Kastner sehr schnell Karriere. Er wurde Vorsitzender des kleinen Centralverbandes und langsam sogar in den Reichsbeirat des D.G.V. Ein beispielloses Leben, „Wornehm“ wie er war, wollte er nicht zu sehr großmäsig auf eine Amtstellung als Gewerkschafts- oder Parteisekretär. Er wandte sich vielmehr der „Sozialen Baubütt“ zu, wurde dort mit offenen Armen empfangen und stieg in kürzester Zeit zum Prokurator empor. Ja, man hatte mit ihm noch weit größere Dinge vor. Er sollte die Gesamtleitung der Baubütt in die Hand bekommen.

Herr Kastner hatte sich aus seiner deutschnationalen Vergangenheit eine Reihe nobler Passionen gewünscht, die ihn zwar keineswegs bei seinen sozialdemokratischen Kollegen in Mitleidenschaft brachten, die nur die eine unangenehme Eigenschaft hatten, dass sie viel Geld kosteten. Wir wollen hier auf seine Welbergeschichten nicht näher eingehen, obwohl gerade sie unter den freigewerkschaftlichen

nach der Großmarkthalle 5.17, 5.27, 5.37 Uhr. Die letzten Wagen ermöglichen den Tschanner Marktbesuchern, direkt zur Großmarkthalle zu gelangen. Die für Monat Dezember bereitstehenden Monatskarten für die Linie 4 abgegebenen Monatskarten werden, soweit sie noch für die alte Strecke verlaufen werden, auf Wunsch bei den Verkaufsstellen umgetauscht bzw. zurückgenommen.

Feuerwehr muss überall hellen. Gestern kurz nach 2 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach der Dults-Ecke Weißstraße gerufen. Hier war eine Wiederaufschüsse in den Straßen geschiehen und umgeschlagen. Die Drohfeuer wurde wieder flott gemacht. Die häbliche Polizeiberatungskommission (Karlst. 11, Schloßhöfe 18, I) ist im Monat November von 2824 Personen, und zwar 1850 Männern und 1074 Frauen, besucht worden. Die losenlosen Beratungen erfolgen wöchentlich in der Zeit von 8 bis 14 Uhr.

Infolge der gestrigen Stromstörung konnten einige Korrekturen nicht vorgenommen werden. So wurde z. B. in der Kritik der Showpremiere der Name des aufgeföhnten Stückes — „Capitan Brethounds Belehrung“ — weggelassen.

Kino

Das „Der rote Sturm.“ Ein technisch zwar glänzender Film, inhaltlich eine amerikanische Versäufung der russischen Revolution, darin Planter als blutiger Hund geschildert werden. Der Mittelpunkt der Handlung, die Liebe eines Sergeanten, der zum Leutnant befördert, dann degradiert wird, zu einer Generalstochter. — Dazu Bühnenpiel der russischen Künstlertruppe, die ähnlich wie der „Blauen Vogel“ das Rußland der Kriegszeit zeigen. Die Leistungen stehen auf gutem Niveau. Besonders auffällig finden die Charakteristiken der russischen Schauspieler und die Länge der Szenen.

Welchsche. „Fünf Minuten Angst.“ Eddie Cantor ist augenblicklich Amerikas erfolgreichster Komödiant. Er übertrifft an urwüchsigen Humor und drolligen Einfällen Harold Lloyd und Buster Keaton. Auch in diesem Film zeigen er und seine ebenbürtige Partnerin Clara Bow ihre ganze Kunst, die das Publikum nicht aus dem Lachen kommen lässt. — Sehr gute artistische Leistungen bringt die William-Truppe mit ihren außerordentlich intelligenten vierbeinigen Wroben.

Mittelschlesien

Das „Ihren Verlebungen erlegen.“ Die auf dem Hiesigen Bahnhof beim Aufspringen auf den Jahrhenden Zug verunglückte Friede Olog ist ihren schweren Verlebungen im Hiesigen Krankenhaus erlegen.

Ohlau. Ein schwerer Motorradunfall traf den Automobilfahrer Fritz Edelstein und den Automobilfahrer Wohl aus Breslau als Mitfahrer auf der Kunstroute Breslau—Ohlau. Als ein Auto hinter ihnen hupte, wichen die Motorfahrer scharr nach rechts aus und gerieten auf den Sommerweg, wobei sie stürzten. Edelstein erlitt einen Knorpelbruch, Wohl einen Bruch des rechten Arms.

Brieg. Glück im Unglück. Als in der Nähe des hiesigen Bahnhofs der Bahnarbeiter Traugott Fassung mit Gleisarbeiten beschäftigt war, hörte er nicht das Herausfahren einer Rangierlokomotive. Er wurde von der Lokomotive umgerissen und stirzte schwere zwischen die Schläfen. Das war sein Glück, denn während Hut und Jade von den Stäben zermaulnt wurden, trug er nur einige leichte Verletzungen im Gesicht und am rechten Bein davon. Die Lokomotive und mehrere Wagen gingen über ihn hinweg.

Münsterberg. Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Sädeler, Arthur Grosser von der Feuerwehr und der Feuerwehrchef Dr. Stumpf: Feuerwehrchef und die akademische Feuerwehramt.

• 19.25: Dr. Stumpf: Feuerwehrberatungskommission. • 19.50: Englische Polka. • 20.15: Sinfonietta. • 21.30: Sinfonietta. • 22.45: Chorleiter Dr. Raulsdorff: Preisspielen bei Dienstes.

Freitag, 7. Dez. 10.30: Russischer Schulfest. • 16.30: Feuerwehrberatungskoncert. • 18.30: Feuerwehrberatungskoncert. • 18.45: Feuerwehrberatungskoncert. • 19.25: Dr. Stumpf: Feuerwehrberatungskoncert. • 19.50: Englische Polka. • 20.15: Sinfonietta. • 21.30: Sinfonietta. • 22.45: Chorleiter Dr. Raulsdorff: Preisspielen bei Dienstes. • 23.30: Latzmuß. • 24.30: Latzmuß. • 25.30: Latzmuß.

Samstag, 8. Dez. 10.30: Bilderkunst. • 12.30: Bilderkunst. • 18.30: Feuerwehrberatungskoncert. • 19.25: Dr. Stumpf: Feuerwehrberatungskoncert. • 19.50: Englische Polka. • 20.15: Sinfonietta. • 21.30: Sinfonietta. • 22.45: Dr. Stumpf: Feuerwehrberatungskoncert. • 23.30: Latzmuß.

Achtung, Rottandsorbeiter! Mittwoch, 19.30 Uhr. — Deutliche Versammlung in den Hubertusfällen — Friedrich-Schiller-Theater. Versammlung erwartet.

Angestellten viel böses Blut machen. So hatte er eine politisch vollkommen indifferente Frau, die den einen Vorzug hatte, seine Freunde zu sein, in der Baubütt untergebracht, während viele Hunderte gewerkschaftlich bewehrte Kollegen und Kolleginnen auf dem Stechenpflaster

(legen.) Wenn ein Sozialdemokrat die lebensfähig erwarteten „geübten Stellungen“ endlich erreicht hat, dann ist er Herr für sich. Unterliegt einer lebendigen Kontrolle und kann die organisierten Gewerkschaften leicht die verschiedenartigsten Manipulationen vornehmen. Das sagte sich auch Herr Kastner. Er ist, was schon so viele andere „angehobene“ Sozialdemokraten getan hatten, er unterschlug Gelder. Wieviel, ist noch nicht ganz raus. Doch lassen es, soweit man bisher hören konnte, bedeuten. Summen seien. Nachdem die Geschlechte herausgekommen waren, musste entlassen werden.

Das ist in kurzen Worten die Geschichte eines sozialdemokratischen Führers.

Von den Deutschnationalen gekommen, durch Kommunisten geprägt, ein hohes Alter geworden und zum Schluss im Gemüse des Karnevals, in dem schon so viele andere Sozialdemokraten untergetaucht sind, gelandet.

Wir hatten Gelegenheit,��arzige Fälle aus dem Breslauer sozialdemokratischen Lager in den letzten Wochen des Herbstes mitzutun. Wir sind sicher, unsere neueste Entwicklung wird nicht die letzte sein. Wir werden uns auch in Zukunft nicht ungern der Aufgabe, solche Helden etwas näher zu beleuchten, unterziehen. Wir sind uns dabei des Danzes der sozialdemokratischen Arbeiters gewiss, die, da sie in der „Vollwäsch“ davon nichts lesen, in Zukunft um so öfter die „Arbeiter-Beliebung“ zur Hand nehmen werden. Der Nachste,

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Breslau
— Gruppe Ost. Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Bärke, 6. Steinstraße 11. Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Kinder- und Jugend-Spartakus-Bund“

Breslau
— Gruppe Nord. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Stadt-Kammlau“. Gruppe Süd. Mittwoch 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm. Dienstag 18 Uhr Heimabend bei Bärke. Dienstag 18 Uhr Heimabend bei Bärke.

— Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend im „Kinder- und Jugend-Spartakus-Bund“

Breslau
— Gruppe Nord. Mittwoch 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Süd. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Ost. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Süd. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Ost. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Süd. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Ost. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Süd. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Ost. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Süd. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Ost. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Süd. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe West. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

— Gruppe Ost. Dienstag 18 Uhr Heimabend in der „Glockenstraße 11“ bei Klemm.

Waldenburger Bergland

Stadthalle wird doch gebaut

Sitzung des Waldenburger Stadtparlaments. — Beschlussfassung über Notstandshilfen und Weihnachtsbeihilfen. — Die kommunistischen Anträge werden abgelehnt.

Die letzte Sitzung des Stadtparlaments in Waldenburg hatte folgenden Verlauf: Der Stadtverordnetenvorsteher Zapp eröffnete die Sitzung und gab unter Mitteilungen u. a. ein Schreiben von Maßraum, dem Führer des Jungdeutschen Ordens, bekannt, wonach in Breslau und Goldberg Kundgebungen von dieser Organisation stattfinden. Die Vertreter der Kommunisten und Sozialdemokraten nahmen lachend von diesem Schreiben Kenntnis. Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats verlangt die Zustimmung zur Ausführung von Notstandsarbeiten. Es handelt sich um die Freilegung von Wohnungsbaugelände an Straße 7 der Hartebuschiedlung, ebenfalls dasselbst die Ausführung einer Regenwasseranalsation, Freilegung und Einbau einer Regenwasseranalsation für eine neue Straße am Fleischberg und die Freilegung von Gelände an der Jahnstraße. Aus diesem Antrag soll von der Staatsregierung ein Vorlehen von 126 750 Mark und noch eine besondere Anleihe von 41 400 Mark aufgenommen werden. Da die Arbeitslosigkeit ständig zunimmt (279 männliche und 267 weibliche Erwerbslose), beabsichtigt der Magistrat, unter Anhörung der Baudeputation, weitere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, und insgesamt einen Betrag von 193 500 Mark anzusteuern. Der Antrag wird einstimmig genehmigt. Über den nachfolgenden Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion entspinnt sich eine längere Debatte.

Der Deponent des städtischen Wirtschaftsamtes, Herr Stadtrat Matzki, hat Schritte unternommen, die die Auflösung des städtischen Fuhrparks beweisen. Als erste Maßnahme ist die Rübung von zehn Kutschern erfolgt. Herr Stadtrat Matzki hat durch diese Maßnahme seine Befugnisse überstreichen. Derartige Maßnahmen können nur mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung erfolgen. Die Stadtverordnetenversammlung hat durch die Annahme des Etats kundgetan, daß sie derartige Schritte nicht zu unternehmen beabsichtigt.

Die Stadtverordnetenversammlung wolle daher beschließen:

1. Die Rübung der Kutschen des städtischen Wirtschaftsamtes wird zurückgenommen.
2. Alle bisher getätigten Maßnahmen, die auf eine Auflösung bzw. Verringerung des städtischen Fuhrparks hinzielten, sind sofort rückgängig zu machen."

Der Genosse Matzki, der den Antrag begründet, weist darauf hin, daß der Magistrat bzw. der Deponent die gleichen arbeiterfeindlichen Methoden anwendet wie das Unternehmertum, und sogar nicht einmal davor zurückstehen. Betriebsrat im Güterverkehr zu entlassen. Die kommunistische Fraktion wendet sich gegen einen Abbau kommunaler Betriebe. Auch die Angaben des Deponenten, die Kutscher anderweitig in städtischen Diensten unterzubringen, kann nicht ernst genommen werden. Der Magistrat wird unliebsame, d. h. jene, die sich das Epiksystem nicht ohne weiteres gefallen lassen, oder ältere Arbeiter entlassen. Gegen solche Maßnahmen muß die Stadtverordnetenversammlung mit aller Schärfe vorgehen.

Dietrich (SPD) erwähnt, daß die Sozialdemokraten sich nicht gegen eine Nationalisierung wenden. Diese Maßnahmen des Magistrats müßten kritisiert werden, nachdem selbst die Wirtschaftsdeputation nicht bestagt worden sei. Die Bürgerlichen, durch ihren Sprecher Menzel, schließen sich den Sozialdemokraten an, während

Stadtrat Matzki seine vorläufigen Maßnahmen zu rechtfertigen sucht mit dem Hinweis, daß der städtische Fuhrpark zu teuer arbeite und auch die Arbeitnehmer kein besseren Vorschlag zur Rentabilitätshilfe machen können. Dieser Antrag wird dann auch von der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront abgelehnt. Die Sozialdemokraten haben wieder einmal bemerkt, daß sie die Städtebildung nicht unterstützen werden.

Nachdem mehrere Kaufverträge genehmigt worden waren, wurde noch einmal die Saalbaufrage behandelt. Stadtrat Klemm (SPD), welcher die Vorlage befand, geht auf die sozialen Notstände ein, untersucht die Umstände, die den Bau der Stadthalle erforderlich scheinen lassen und unternimmt die Aufgabe, die Stadtverordneten mit allen Mitteln für den Saalbau zu gewinnen. Seidel (von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft) betont, noch bis in die letzten Tage haben die Bürgerlichen auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharrt, nachdem aber von verschiedenen Seiten erklärt wurde, daß die Regierung das Geld zurückziehe, habe man sich entschlossen, dem Bau zugunsten zu entscheiden, und nur insoweit, daß der Magistrat beauftragt wird, über alle Gelder, die zu diesem Bau verwendet werden, Rechnung zu legen. (Der Umfang der Bürgerlichen war übrigens vom "Neuen Tageblatt" einen Tag vorher schon vorbereitet worden.) Das Zentrum schloß sich diesen Aussführungen an.

Genosse Matzki, welcher den Standpunkt der kommunistischen Fraktion darlegt, führt dabei aus, daß die Mehrheit der Bevölkerung der Stadt Waldenburg bei den ungeheuerlichen sozialen Mißständen nach wie vor gegen das Projekt sei. Das Vorhaben der kommunistischen Fraktion, die 200 000 Mark für den Wohnungsbau freizubekommen, ist vom Magistrat nicht beachtet worden. Der Magistrat, und besonders der Oberbürgermeister, haben den Standpunkt vertreten, daß zum neuen Hotel auch ein Saalbau gehören. Der Reichstagsabgeordnete Wendemuth hat sich alle Mühe gegeben, um die Bürgerlichen zur Fassung ihres bisherigen Standpunktes zu bewegen, was ja auch durch den Umfall der Bürgerlichen bestätigt wird. Der Redner verlangt Auskunft vom Magistrat, ob der von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig angenommene Antrag an die Regierung weitergeleitet worden ist, und welche Antwort zuteil wurde. Der Magistrat gibt ausweichende Antworten und setzt sich ebenfalls für den Bau ein, da sonst die Stadt die Reichshilfe, die mit Zinsen auf 330 000 Mark angewachsen ist, wieder zurückzuzahlen müsse. Die Sozialdemokraten bringen zu dieser Angelegenheit einen Antrag ein, der durch einen Zusatzantrag der Bürgerlichen erweitert wird, und dem gegen die Stimmen der Kommunisten abgestimmt wird.

Der Magistrat beabsichtigt, mit Rücksicht auf die in der hiesigen Bevölkerung bestehende Notlage, eine Weihnachtshilfe an die Hilfsbedürftigen zu gewähren, und war an die Wohlfahrts- und Arbeitslosenunterstützungsempfänger bis Gruppe 7 sowie an verschiedene andere Berechtigte. Es sollen wie im Vorjahr erhalten: Alleinstehende in fremdem Quartier oder mit eigener Wohnung sieben Mark, Ehepaar mit eigener Wohnung 10 Mark, Kinderzuschlag bis zum dritten Kind 2 Mark, Kinderzuschlag vom vierten Kind ab 1 Mark, Alleinstehende im elterlichen Haushalt 5 Mark. Die Zahlung erfordert eine Gesamtsumme von 14 000 Mark, sollten jedoch die

Sozial- und Kleinrentner vom Staat keine Weihnachtshilfe erhalten, so dürfen sich 16 000 Mark als notwendig erweisen. Als Einkommensgrenze gilt: 50 Mark für Alleinstehende, 20 Mark für die Frau, 12 Mark für jedes Kind.

Die kommunistische Fraktion beantragt, die Summe von 16 000 auf 30 000 Mark zu erhöhen, mit der Maßgabe, die Unterstützung auf das Doppelte zu erhöhen. Genosse Matzki weist darauf hin, daß die kommunistische Fraktion schon im Oktober die Auszahlung einer besonderen Beihilfe an die Unterstützungsempfänger verlangt habe.

Der kommunistische Antrag wird von den anderen Parteien abgelehnt und die Magistratsvorlage dann einstimmig angenommen.

Der Neufestlegung des Augehöhlensdienstalters für den Stabilbaumeister Steiner wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgestimmt. Der Wahl der Beißler für das Mieteingangsamt wurde zugestimmt. Ebenfalls der Vorlage letzterhand den Verlauf von Baugelände an der Segen-Gottes-Straße an die Postheimstätte Breslau zur Errichtung von Wohnungsbauteilen.

Für die Überlassung eines Geschäftsräume des Waldenburger Wohnungsfürsorge der den Kaufmann Schulz wurden 1500 Mark bewilligt, und dem Erlös eines Gemeindebeschlusses über die Erhebung von Zuschlägen zur Grundsteuer und zur Festzahlgabe zugestimmt. Zum Schluß bemängelte Stadtr. Schöps die schlechte Beschaffenheit des Weges zwischen Neu-Waldenburg und Alt-Wasser (Siegelei). Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Zum Brand auf dem Viehhof.

In der Nacht zum Sonnabend strömten auf dem brennenden Viehhofschacht Gase aus. Mehrere mit den Abdämmungsarbeiten beschäftigte Leute wurden ohnmächtig.

Zwischen zwei Straßenbahnen geraten. Beim Zusammenstoß von Straßenbahnmotoren geriet auf dem Viehhofplatz ein Straßenbahnschaffner zwischen die Wagen. Er erlitt eine schwere Brustverletzung.

Schwedt/Oder

Schwerer Unfall. In Mittel-Plessau geriet das dreizehnjährige Schulmädchen Schmidt, das beim Dreschen half, in die Welle der Dreschmaschine. Das Kind wurde mehrere Male herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß sein Zustand besorgniserregend ist.

Bolkendorf

Keine Mädchenhändler. Wie schon so oft, hat sich auch in Hausdorf die angebliche Mädchenentführung mit ihrem geheimnisvollen Nimbus als Irrtum herausgestellt. Das Mädchen war seinem Arbeitgeber entlaufen und wurde von der Polizei aufgegriffen, jedoch entlassen, da es weder zu seinen Eltern, noch zu seinem Arbeitgeber zurückkehren wollte.

Jauer

Stromstörer im Werk? Zu bestimmten Zeiten sind Störungen im städtischen elektrischen Leitungsnetz aufgetreten, die nur auf Stromstörer zurückzuführen sein können. Jetzt hat die Stadtverwaltung für die Ermittlung des Stromstörer eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Eine eigenartige „Urkundenfälschung“. Einer eigenartigen Fälschung einer öffentlichen Urkunde machte sich der Landwirt Kitzsch aus Leipe schuldig. Er hatte sich ein Motorrad zugelegt, das natürlich ein polizeiliches Kennzeichen erhielt. Da er aber noch keinen Führerschein besaß, hätte er auch den Stempel der Polizeiverwaltung noch nicht bekommen. Da griff der Mann ganz einfach zur Selbsthilfe und machte sich den Stempel höchst eigenhändig auf das Schild. Dafür erhielt er jetzt vom Liegnitzer Schöffengericht wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde an Stelle einer an sich bewirkten Gefangenstrafe von zwei Wochen eine Geldstrafe von 70 Mark, und wegen Führen eines Kraftfahrzeuges ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein eine solche von 20 Mark.

Niederschlesien

Görlitz

Unsere örtliche Versammlung

Die am Freitag von der Ortsgruppe Görlitz der SPD veranstaltete öffentliche Versammlung hatte zwar infolge der überaus ungünstigen Witterung keinen guten Besuch zu verzeichnen, jedoch sind die Anwesenden durch das Referat des Landtagsabgeordneten Genossen Beder über die Ereignisse an der Ruhr bestimmt auf ihre Rechnung gekommen. Die Ausführungen des Redners geben an Hand eines eingehenden Zahlenmaterials ein genaues Bild über die Entwicklung des Riesenstampfes in der nordwestdeutschen Metallindustrie. Er zeigte dann weiter die internationalen Zusammenhänge dieses Kampfes auf und wies auf die einzige Möglichkeit hin, derartige große Bewegungen zu einem Erfolg für die Arbeitersklasse zu gestalten: nämlich dem international organisierten Kapitalistat die internationale Kampfesolidarität des Proletariats entgegenzusetzen. Nur so wird es der Arbeitersklasse gelingen, jeden Angriff des Unternehmertums — und die kommende Zeit wird eine Häufung derartiger Angriffe mit sich bringen — durch einen kraftvollen Gegenstoß zu parieren und zu einem Angriffskampf des Proletariats umzumodeln. Mit der Aufführung, die Gewerkschaftsopposition zu unterstützen und sich in den Reihen der revolutionären Arbeitspartei der SPD, zu organisieren, schloß Genosse Beder seine mit lebhaften Beifall aufgewogenen Ausführungen. Für die kämpfenden Arbeitersklaven wurden durch einen Zugang genossen im Berlange des Abends auf einer Liste der Internationalen Arbeitersklasse 18 Mark gesammelt.

Hilfing, Rote Hilfe!

Die nächste Sitzung des eingeren Ortsvorstandes heute 19 Uhr in der Schützenhalle, Linie 6.

Spremberg

Der Bau des neuen Krankenhauses, das Stadt und Kreis Spremberg gemeinsam errichten, steht nach zweijähriger Bauzeit vor der Vollendung. Anfang Januar wird das Krankenhaus in Betrieb genommen. Die Kosten belaufen sich allerdings auf 921 000 Mark gegen 600 000 Mark Kostenanschlag, also eine Überschreitung von 55 Prozent.

Goldberg

Der Markt brennt! In Goldberg ist dieser Tag ein lebhaftes Feuer den ausgehenden Mond für einen angreifenden Brand. Er füllt Feuerlöcher, und bald können die Feuerlöcher schwärmen durch das Dorf. Mit entzückten Gesichtern münzen über die Feuerwehrleute wieder nach Hause gehen.

Wiershausen

Es entzündet. Bei den Hainhäusern sind nun den Feuerlöchern Drall aus Feuerwalzen auf der Landstraße fast auf. Ein Herzschlag brachte seinem Leben ein Ziel gesetzt haben.

Leisnitz

Der Feig, der Waffen ist nicht mehr strafbar. Nach dem neuen Waffengesetz, das am 1. Oktober in Kraft getreten ist, ist auch der gemilderten Bestrafungen Waffenfeig allein nicht mehr strafbar. Strafar ist nur, wenn die Waffe außerhalb des gerechtfertigten Verhältnisses missbraucht wird. Nach dem alten Waffengesetz ist der Feig der Waffe allein zur Bestrafung anstrechend gewesen. (Angenommen allerdings auch nur, wenn die Waffenbesitzer keine Erschöpfung hatten!) Eine ganze Reihe von „Straftaten“, bei denen nach

dem alten Gesetz noch eine „strafbare Handlung“ vorlag, sind heute straffrei, so daß sie von den Gerichten rasch durch Freispruch erlebt werden. — So wurde vom Schöffengericht der 22jährige Zimmermann Paul Pöschel von der Anklage des unbefugten Waffenbesitzes freigesprochen. Er hatte mit einem 6-Millimeter-Lesching im Gehöft seines Vaters nach der Scheide geschossen. Ein anderer Angestellter, der Arbeiter August Trodler, wurde bei ähnlicher Sachlage ebenfalls freigesprochen.

Schwerer Unfall auf Bahnhof Arnstadt. Auf Bahnhof Arnstadt fuhr eine Langierlokomotive in einen zur Absicht bereitstehenden Güterzug. Dabei wurde der Heizer, der den Tender gerade mit Kohlen füllte, mit solcher Wucht gegen seine Maschine geschleudert, daß er schwere Verletzungen an Armen und Beinen und mehrere Rippenbrüche erlitt. Der Anprall war so stark, daß die Maschine und die ersten Wagen des Güterzuges aus dem Gleise geworfen wurden.

Ein raffinierter Schwindler. In Kümmernitz wurde jetzt der 24jährige Hilfschauspieler Willi Weigelt aus Breslau festgenommen, auf dessen Konto verschiedene raffinierte Schwindeldeleien zu setzen sind. Er gab sich an verschiedenen Orten in Abwesenheit eines Wohnungshabers als Fremd desselben aus und verstand es, sich zurück zur Wohnung zu verschaffen. Da er immer einen Koffer bei sich hatte, füllte er diesen mit allen möglichen Gegenständen und verschwand.

Glogau

Generalversammlung der Freidenker.

In der letzten Generalversammlung der Freidenker waren zwei Referenten anwesend, Pietzsch-Breslau und Schröder-Grüneberg. Auf der Tagessitzung standen der Bericht von der „Rag“ sowie der Rosenbericht und die Vorstandswahl. Auch ein Antrag für die Rote Hilfe wurde eingebracht. Zum ersten Punktk sprach Pietzsch (Breslau). Er sprach über das Konkorat, leider sehr wenig konkret. Pietzsch versuchte er mit seinen Wissen, die Mitglieder von der Wirklichkeit abzulenken. Einziger Diskussionsredner war Genosse Jonza, der sich für eine Massenmobilisierung gegen das Konkorat aussprach. Ferner betonte er, daß jetzt, nach zehn Jahren deutscher Republik, so etwas nur möglich sei, weil das Studium das Wissensmehrungstreten hat, was in Sovjetrußland nicht möglich ist. Das alles in der Freienheit, in der die Sozialdemokratie führen. Zu dem Bericht über die „Rag“ sprach Genosse Winter. Im Schlußwort erklärte der Referent, daß er gegen die Massenmobilisierung sei, weil sie „keinen Zweck habe“. (Er ist der Meinung, daß die vier Millionen Flüchtlinge das Konkorat verhindern.) Genosse Heinrich gab dann den Rosenbericht. Mitgliedsstand 120, Kassenabstand 31 Mark. Hierauf kam der Antrag der Roten Hilfe wegen eines Beitrages zur Winterhilfe. Genosse Jonza begründete denselben mit kurzen Worten. Als erster sprach hier Pietzsch aus Breslau, als zweiter der Referent aus Grüneberg (dessen Referat

wir heute noch vermissen — was er in der Versammlung wollte, weiß man nicht!). Einer der schärfsten Gegner war der Stadtrat und Zigarrenhändler Honasch, der drohte sogar mit einer Spaltung, wenn irgend etwas für die Rote Hilfe gespendet wird. Genosse Jonza blieb ihm darauf die Antwort nicht schuldig. Es kam zur Abstimmung: der Antrag wurde gegen vier Stimmen abgelehnt. (Der Arbeiterschaft von Glogau empfahlen wir, das Geschäft von Honasch ebenfalls so zu unterstützen, wie er die Rote Hilfe unterstützt hat.) Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde gefragt, wo Blaute für Kirchenaustritte ausgehängt werden können. Genosse Jonza wies auf den Konsum hin. Aber o weh! Der Vorsitzende meinte, daß man nicht der Konsum nicht, der ist „neutral“. Höher geht es nicht mehr. Arbeiter, wo die Bonzen sitzen, ist alles „neutral“. Werktag, jetzt ist die richtige Zeit zum Kirchenaustritt! Läuft euch nicht einsachen von dem Pfaffen. Das sind eure Feinde. Läßt die „Arbeiter-Zeitung“, die läuft euch auf.

Schließung des Reichsbahnauflösungswerkes?

Bereits vor einiger Zeit schwanden Blätter, die Glogauer Abteilung des Reichsbahnauflösungswerkes zu schließen. Nunmehr wird wiederum die Schließung der Glogauer Betriebsabteilung erwogen. Der Betriebsrat der Glogauer Abteilung ist bei der Direktion vorstellig geworden.

Aus dem Riesengebirge

In Hermannsberg u. R. beginnt am 2. Januar 20 Uhr ein neuer Ausbildungskurs über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ im Hotel zur deutschen Krone. Anmeldungen sind zu richten an Genossen Erhard Lehmann.

Arbeitersport

Für die Bürgerlichen — gegen die Arbeitersportler

Die Freie Turnerschaft Erkrath im Kreisfelder Bezirk hat sich mit Neunzehnt-Mehrheit gegen den jetzigen Kurs des Bundesvorstandes im Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgesprochen. Diese Geschlossenheit der Mitglieder hat den reformistischen Vereinsvorstand in seiner ohnmächtigen Wit zu Handlungen verleitet, die keinen Geistes Kinder die „Bundestreuen“, in Wahrheit die Spalter, sind. So ging das Vorstandsmitglied Rühl eigenmächtig dazu über, den für den Verein festliegenden Sportplatz bei der Stadt abzumelden. Die Folge war, daß die Deutsche Turnerschaft des sozialdemokratischen Führers mit den Bürgerlichen hat also schon gute Fortschritte gemacht. Den Arbeitersportler zeigt diese Handlungswise, wohin der Weg geht. Verstärkter Kampf gegen die Helfershelfer der Spaltung ist mehr denn je notwendig.

Arbeiter-Radsahrer-Verein Breslau. Vereinsabende im Monat Dezember: 1. Abt.: Dienstag, 4. und 18. Dezember bei Eichholz, Klosterstraße 125. 2. Abt.: Freitag, 14. und 28. Dezember bei Alants Hochstraße 7. 3. Abt.: Freitag, 7. und 21. Dezember bei Brieske, Altenstraße 49. 4. Abt.: Montag, 3. und 17. Dezember bei Brieske, Borsigstraße 6. 5. Abt.: Dienstag, 11. Dezember bei Kloss, Uferstr. 26. 6. Abt.: Freitag, 7. und 21. Dezember bei Ströhler, Hubenstraße 115. 7. Abt.: Dienstag, 4. und 18. Dezember bei Hoffmann, Schönstraße 21. 8. Abt.: Freitag, 7. und 21. Dezember bei Stannet, Neudorfstraße 99. 9. Abt.: Freitag, 14. und 28. Dezember bei Matthesch, Frankfurtstraße 187. 10. Abt.: Freitag, 14. und 28. Dezember bei Wittig, Zimpeler Weg. Radsahrer-Verein: Donnerstag, 20. Dezember, bei C. Böhm, Jahrstraße 42. Die allgemeine Monatsversammlung findet Mittwoch, 19. Dezember, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

Freude Noelz

Spricht mir die Weihnachts-Sammlung der RAG

Mittwoch, den 5. Dezember, in Glogau,
Donnerstag, den 6. Dezember, in Strehlen,
Freitag, den 7. Dezember, in Jauer.

(Die für Freiburg angelegte Bezahlung gilt auf)